Sonnabend, den 13. Juni 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Lodzer Volkszeitung

Einzelnummer 20 Groschen

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 160. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **9. Jahrg.**

Doch Ministerwechsel?

Skladkowski soll stellvertretender Kriegsminister, Vizepremier Pieracki dagegen Innenminister werden.

Die Kriegsspiele in Wilna, die unter Leitung des Marschalls Pilsudski stattfanden, sind beendet. Die Teilnehmer haben bereits Wilna verlassen. Im Zusammenhange damit wird das Gerücht verbreitet, daß der Innenminister General Skladkowski von seinem Amte zurücktreten und das Amt des stellvertretenden Kriegsministers an Stelle des Gen. Konarzewski, der zum Armeeinspektor ernannt werden soll, übernehmen soll. Außerdem wird behauptet, daß zum Innenminister der jetzige stellvertretende Premier Pieracki ernannt werden wird. Wer stellvertretender Ministerpräsident werden soll, ist noch unbekannt.

Dollarkurs wieder gefallen.

An der Lemberger Börse trat eine plötzliche Kurssenkung des Bardollars ein. Dies hatte zur Folge, daß auch auf der Warschauer Börse der Dollarkurs sank. Der Dollar wurde im Privatverkehr laut den offiziellen Notierungen (Zloty 8,95) verkauft. Nach gestern betrug der Dollarkurs im Privatverkehr Zloty 8,98. Infolge des Kurssturzes wurde die Nachfrage nach Dollars geringer, das Angebot dagegen stärker.

Erhöhung der Auslandspaßgebühren?

Man will dafür einen Touristenfonds schaffen.

In gewissen Kreisen des Finanzministeriums wird der Plan erwogen, die Touristik in Polen unter einen einheitlichen, starken Schutz, und zwar den des Staates, zu stellen. Zu diesem Zwecke soll ein sogen. Touristenfonds, ähnlich wie der Wegebaufonds, geschaffen werden. Die Gelder für diesen Fonds sollen sich aus einer — (wie sehr erfinderisch man doch bei uns in Polen ist!) Erhöhung der Auslandspaßgebühren ergeben. Man will nämlich gefunden haben, daß die polnischen Bürger zu viel nach dem Auslande reisen (so etwas soll noch vorkommen!) und dabei zu viel polnisches Geld im Auslande lassen, das unsere heimischen Hotel- und Kurortbesitzer sehr nötig brauchten. Jemand hat errechnet, daß die polnischen Bürger im vergangenen Jahre nicht weniger als 200 Millionen Zloty (das sind Zweidrittel der Eisenbahnanleihe!) im Auslande gelassen haben. Um deshalb die Reiselust nach dem Auslande einzuschränken und für die polnische Touristik zu „werben“, sollen die Gebühren für die Auslandspässe wieder erhöht werden. Der Ertrag aus dieser Erhöhung soll für den sogen. Touristenfonds verwendet werden.

Es gibt noch Richter in Polen.

Dipl. Ing. Emil Zerbe freigesprochen.

Wie bekannt sein wird, wurde der ehemalige Abgeordnete Emil Zerbe am 27. Oktober 1930 durch das Lodzer Stadtgericht wegen Behinderung von Polizeiagenten bei der Ausübung ihrer Amtsfunktionen (Art. 145 des Strafgesetzbuches), zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Anklage lag ein Zwischenfall auf dem Vereinigungsparteitag der Deutschen Sozialistischen Arbeispartei Polens zugrunde. Emil Zerbe verweigerte nämlich 4 Geheimagenten den Zutritt in den Beratungssaal des Parteitages.

Das Urteil des Stadtgerichts wurde bei der Verhandlung der Berufungsklage vom Lodzer Bezirksgericht bestätigt.

Die eingereichte Kassationsklage führte dazu, daß das Urteil des Bezirksgerichts vom Obersten Gericht in Warschau wegen Verstoßes gegen den Art. 367 der Bestimmungen des Strafprozeßverfahrens aufgehoben und die Angelegenheit zur erneuten Behandlung an das Bezirksgericht in Lodz bei anderer Zusammensetzung des Richterkompletts überwiesen wurde.

In der Begründung des Urteils hat das Höchste Gericht folgende rechtliche Gesichtspunkte in Betracht gezogen: Die Vorschriften des Art. 240 und 213 des Gesetzes über das Strafverfahren geben der Polizei nicht das Recht, in geschlossene Versammlungen einzudringen, da in solchem Falle die Bestimmungen des Art. 100 der Staatsverfassung und Art. 13 der vorläufigen Bestimmungen über Versammlungen zum toten Buchstaben herabsinken würden, denn es wäre der Polizei immer möglich, in Privatwohnungen oder geschlossene Versammlungen unter dem Vorwande des „begründeten“ Verdachts, daß eine Straftat verübt werden könnte, einzudringen. Nur die Art. 254, 251 und 142 des Gesetzes über das Strafverfahren (die von den Befugnissen der Polizei handeln) geben der Polizei erst ein Recht zum Einschreiten; hierbei ist jedoch die Feststellung notwendig, daß eine Verzögerung dieser Amtshandlung eine Verwischung der Spuren oder einen Verlust an Sachwerten bewirken konnte. Eine solche Feststellung enthielt aber weder das Urteil des Stadtgerichts, noch dasjenige des Bezirksgerichts.

Auf Grund dieser Entscheidung des Obersten Gerichts gelangte der Strafprozeß gestern zur nochmaligen Verhandlung vor der Berufungskammer des Lodzer Bezirksgerichts. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte Bezirksrichter Wilecki; Beisitzende waren der Bezirksrichter Skadiczewski und Bahr. Die öffentliche Anklage erhob Staatsanwalt Chawlowski. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Hartmann inne.

Während der Verhandlung wurden nochmals die Zeugen des Angeklagten Robert Schultz und Theodor Behnke vernommen, die Mitglieder der Miliz während der Tagung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei waren. Beide Zeugen stellten fest, daß das ganze Gebäude des Stadtrats während der Tagung zur Verfügung der Veranstalter der Tagung gestellt worden war.

Nach Schließung der Beweisaufnahme ergriff der öffentliche Ankläger Chawkowski das Wort, der die Anklage unterstützte und die Bestätigung des ersten Urteils beantragte.

Der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Hartmann wies in seiner Verteidigungsrede darauf hin, daß die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen sei, da die Aussagen der Polizeibeamten widersprechend seien. Die Polizei habe durch das Eindringen in den Verhandlungssaal eine gewisse Rechtsverletzung begangen und die Ruhe und Ordnung der Verhandlungen gestört. Nur wenn ein begründeter Verdacht vorgelegen hätte, daß in dem Saal gesetzwidrige Verhandlungen stattfinden, hätte die Polizei auf Grund einer Verfügung des Gerichts das Recht gehabt, in eine geschlossene Versammlung einzudringen. Zum Schluß seiner Rede berief sich Rechtsanwalt Hartmann auf die Begründung des Höchsten Gerichts in dieser Angelegenheit und bat um Freisprechung des Angeklagten.

Das Gericht verkündigte hierauf das Urteil, das auf Freispruch des Angeklagten lautete. (b)

Polnischer Protest gegen die Stahlhelmdemonstration in Deutsch-Schlesien.

Der polnische Gesandte in Berlin Alfred Wysocki übergab am 10. d. Mts. im Auswärtigen Amt eine Protestnote gegen die letzte Demonstration des Stahlhelms in Deutsch-Schlesien. Die Note betont, daß der Beschluß des Völkerbundes vom Januar d. J. deutlich auf ein Vermeiden von Auftritten hinweist, die eine Erregung der Gemüter und Zuspitzung der deutsch-polnischen Beziehungen zur Folge haben können. Trotzdem habe der Stahlhelm seine Manifestationen veranstaltet, obwohl man ihn auf den gefährlichen Charakter der Demonstrationen auch noch polnischerseits aufmerksam gemacht hatte. Während der Rede des Stahlhelmführers Seldte seien Vertreter der deutschen Behörden anwesend gewesen und alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der Stahlhelm eine Organisation sei, welche sich der Unterstützung der deutschen Regierung erfreut. Die polnische Regierung halte es für ihre Pflicht, den deutschen Behörden kundzutun, daß Handlungen solcher Art auf polnischer Seite üble Konsequenzen in dem weiteren Ausbau der deutsch-polnischen Beziehungen zeitigen könnten.

Brest-Prozeß Mitte September?

Ministerpräsident Oberst Prystor hatte gestern vormittag eine längere Unterredung mit dem Justizminister Michalowski. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß diese Besprechung im Zusammenhang steht mit dem Brest-Prozeß. Gerüchtweise verlautet, daß der Termin für die Verhandlung des Brest-Prozesses für Mitte September festgesetzt werden wird.

Eine „süße“ Ministerratssitzung.

Gestern fand eine Sitzung des Ministerrats statt, in der hauptsächlich Wirtschaftsfragen behandelt wurden. Hauptberatungsgegenstand waren die Beschlüsse der internationalen Zuckerkonferenz in Brüssel über das Zuckerkontingent der einzelnen Staaten. Ueber das Ergebnis dieser „süßen“ Ministerratssitzung bewahrt man vorläufig noch Schweigen.

Veruntreuungen in der Polnischen Genossenschaftsbank.

Der Direktor verhaftet. — Gelder von weit über 100 000 Zloty unterschlagen.

Warschau, 12. Juni. Gestern abend wurde Direktor Milbrandt des Polski Bank Spoldzielczy, Niecala 1, auf Veranlassung der Warschauer Gerichtsbehörde hin verhaftet. Die Verhaftung erfolgte im Zusammenhang mit dem Bekanntwerden von zahlreichen in der Bank begangenen Defraudationen zum Schaden der Sparer. Aus verschiedenen Städten Polens wurden der Bank Wertbriefe zum Inkasse übergeben, die einkassierten Gelder aber trotz wiederholten Aufforderungen an die Auftraggebe nicht weitergeleitet. Die Verluste, die die Sparer erlitten haben, reichen weit über 100 000 Zloty hinaus. Der Untersuchungsrichter, der das Verfahren leitet, hat sich bereiterklärt, Direktor Milbrandt gegen eine Kaution von 30 000 Zloty auf freien Fuß zu setzen.

Streikunruhen in U. S. A.

Neuyork, 12. Juni. In dem Kohlenrevier des Bundesstaates Ohio, wo bereits der Streik seit einigen Wochen währt, hat sich die Lage in den letzten Tagen außerordentlich verschärft. Angesichts dieser Situation entsandten die Behörden gegen die Streikenden zahlreiche Kriegsteilnehmer als Hilfspolizisten. Jetzt haben sie zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen, weil die Streikführer gegen die Hilfsbeamten tätlich vorgegangen seien und Bombenattentate beabsichtigt haben sollen. Die Folge war, daß 3000 Grubenarbeiter am Donnerstag versuchten die verhafteten 11 Streikführer durch einen Sturm auf das Distriktgefängnis gewaltsam zu befreien. Die Polizei wehrte die Angreifer mit Tränengas ab.

Nochmalige indirekte Reduzierung der Staatsbeamtengehälter.

Durch einen Beschluß des Ministerpräsidenten wurde im Einverständnis mit dem Finanzminister und der anderen Ressortminister der Termin für die Beförderung der Staatsbeamten, der alljährlich auf den ersten Juli fiel, aufgehalten. Dieser Beschluß umfaßt sowohl die zivilen, wie auch die militärischen Staatsbeamten. Der Aufschub erfolgte nicht nur aus Sparsamkeitsrücksichten, sondern hauptsächlich aus Rücksicht auf die geplante neue Dienstordnung, die die Regierung in der kommenden Sejmsession einbringen will. Dem Beschluß kommt aber noch eine andere Bedeutung zu. Die Beförderung der Staatsbeamten erfolgt progressiv jede 3 Jahre und ist mit einer Gehaltsaufbesserung verbunden. Bleibt nun diese Beförderung aus, so bleibt natürlicherweise auch die Gehaltsaufbesserung aus. Die Beamten werden diesen Beschluß wenn auch nicht sofort, so doch bald zu spüren bekommen. Denn er stellt eine, wenn auch indirekte, so doch tatsächliche Gehaltsreduzierung dar. Nach der unlängst erfolgten Reduzierung um 15 Prozent ist das eigentlich etwas viel und unsere Staatsbeamten werden Gelegenheit haben nachzudenken, wieso die Regierung, für die die meisten mit so einem Eifer eingetreten waren, ihre Beamten jetzt, nach den Wahlen, so wenig zuvorkommend behandelt.

Präludium zu den Ergänzungswahlen.

Wahlredner der Volkspartei im Wahlbezirk Plock von politischen Gegnern überfallen und schwer mißhandelt.

Als gestern der Vorsitzende des zentralen Vollzugskomitees der Volkspartei Dr. Wrona und der Abg. Pat von einer Vorwahlversammlung im Plocker Wahlbezirk zurückkehrte, wurden sie auf der Strecke Wojsk-Sierp von politischen Gegnern überfallen und schwer mißhandelt. Dem Dr. Wrona wurde hierbei ein Arm gebrochen, sein Kollege erhielt äußere Verletzungen. Die Ergänzungswahlen im Plocker Wahlbezirk, die am 21. Juni stattfinden, haben bereits eine sehr erregte Stimmung hervorgerufen, weil die Regierungspartei alle Hebel in Bewegung setzt, die Anhänger des Centrolew und der Nationaldemokraten mundtot zu machen.

Eine bedeutsame Minderheitenaussprache im kanadischen Parlament.

D.A.J. In einer Sitzung des kanadischen Parlaments Mitte Mai 1931 brachte der Abgeordnete Michael Luchkowitsch, Vertreter der vereinigten Farmer von Alberta für den Wahlkreis Vegreville (Alta), selbst ein geborener Ukrainer, die Minderheitenfrage zur Sprache und forderte die Regierung auf, durch ihre Vertreter im Völkerbund die schrecklichen Terrorakte der polnischen Regierung den Ukrainern gegenüber untersuchen zu lassen. Es drohe dort **ein gefährlicherer Zusammenstoß als der Weltkrieg von 1914.** Der Premierminister Bennet erwiderte, Kanada könne als Mitglied des Völkerbundes wohl die Aufmerksamkeit auf diese Dinge lenken, könne sich aber selbst kein Urteil bilden. Der Premierminister gab zu, daß von kanadischen Ukrainern Beschwerden über Mißhandlungen ihrer Landsleute in Polen eingelaufen seien, doch seien zwei solche Beschwerden vom Völkerbund als unannehmbar bezeichnet worden. Der Abgeordnete Woodsworth, Arbeitervertreter von Winnipeg-Nord, erklärte, seiner Ueberzeugung nach komme Polen der von ihm übernommenen Verpflichtung nicht nach. Ernst Lapointe, der frühere kanadische Justizminister, wies auf den beunruhigenden Charakter der Minderheitenfrage hin; Luchkowitsch habe so viel Beweise für seine Behauptungen erbracht, daß die Regierung sehr wohl einschreiten könne und beim Völkerbund auf eine Untersuchung bringen müsse. **Der Schutz der Minderheiten sei ein fundamentaler Grundsatz von internationaler Bedeutung.** Mit bemerkenswertem Verständnis sprach Lapointe über die europäischen Minderheitenfragen und berührte auch gewisse Schwierigkeiten, die in Kanada auf dem Gebiete der Schule entstanden seien. Er betonte, daß die französisch sprechenden Bürger Kanadas loyale britische Bürger seien, doch seien sie erst nach langen Kriegen unter die britische Flagge gekommen. Sie hätten sich als erste Siedler Kanadas überall den Versuchen widersetzt, ihren Kindern das Recht der Erziehung in ihrer Muttersprache zu rauben. Er, Lapointe, sei durchaus für die Anregung des Abgeordneten Luchkowitsch, doch müsse Kanada zuerst Ordnung in sein eigenes Haus bringen, um dann erst andern Völkern Mäßigung und Gerechtigkeit predigen zu können. Auch der konservative Vertreter von Montpellier, La Vergue, stimmte dem zu, das Parlament könne ruhig eine Entschließung annehmen und Gerechtigkeit für die Ukrainer fordern. Außerhalb der Provinz Quebec **leide auch jede Minderheit in Kanada.**

Eine Reihe weiterer Vertreter bekundete ihre Zustimmung zu den Ausführungen des ukrainischen Kanadiers. Auch der liberale Abgeordnete Beaubien betonte, die französischen Kanadier, die einen Teil der Minderheiten in Kanada darstellen, müßten den Minderheiten anderer Länder ihre Sympathie darbringen. Auch in Kanada habe man zeitweise den Minderheiten ihre Rechte genommen.

Englands Geistlichkeit und die Abrüstungskonferenz.

Bittgottesdienste in allen Kirchen um das gute Gelingen.

London, 12. Juni. Auf Veranlassung des Erzbischofs von Canterbury und der Häupter sämtlicher anderer Kirchen in England ist ein Aufruf zum Gebet an ganz Großbritannien und Irland ergangen, um für die Abrüstungskonferenz 1932 den göttlichen Segen zu erwirken und damit die Grundlagen des guten Willens und den Frieden unter den Völkern zu fördern. Außerdem soll eine Versammlung der anglikanischen, der katholischen und der freien Kirchen Englands am 15. Juni in der Kathedrale von Westminster unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury einen kirchlichen Rückhalt für die in Aussicht stehende Abrüstungskonferenz schaffen.

Das Budget des französischen Kriegsministeriums gekürzt.

Ein sozialdemokratischer Antrag angenommen. Um 23 Millionen weniger.

Paris, 12. Juni. Die französische Kammer hat am Freitag die Nachtragskredite für den Haushalt des Kriegsministeriums nach kurzer Aussprache bewilligt. Der Antrag des Sozialdemokraten Majch, 23 Millionen aus dem Marinehaushalt zu streichen, wurde von der Kammer mit 261 gegen 251 Stimmen angenommen. Der Marineminister blieb somit in der Minderheit, stellte jedoch nicht die Vertrauensfrage. Franklin Bouillon hat in der Kammer erklärt, daß er entschlossen sei, eine neue Interpellation zur Außenpolitik einzubringen, wenn das Kabinett Laval sich der Kammer nach der Weiterwahl der Staatspräsidentschaft durch Doumer in der bisherigen Zusammensetzung vorstellen sollte. Damit zielt Bouillon auf das von ihm gewünschte Ausscheiden Briands ab.

Die belgischen Sozialisten bleiben in der Opposition.

Der Generalrat der Arbeiterpartei hat beschlossen, in seiner Opposition auch gegenüber der neuen Regierung zu verharren.

Oesterreich bietet jedem Land eine Zollunion an.

Der österreichische Gesandte in London sagt in einem Interview im „Daily Herald“, nach einer Auseinandersetzung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Oesterreichs: „Die andern Staaten sind nicht bereit, uns die Zugeständnisse zu machen, die wir so dringend benötigen. In dieser unerträglichen Lage ist Oesterreich bereit, nicht nur Deutschland, sondern jedem andern Land eine Zollunion anzubieten, das ihm auf gleicher Basis entgegenkommen will. Oesterreich ist für freien, jedenfalls für freieren Handel, und hofft, daß Europa keine Zeit verliert, um Schritte in dieser Richtung zu unternehmen.“

Der Gesandte sagte weiter, es wäre eine Ungerechtigkeit, wenn die Mächte, die Oesterreich zur Abrüstung zwingen, ihr Versprechen auf Herabsetzung der Rüstungen nicht erfüllen würden. Oesterreich setze sich um so begeisterter für die Abrüstung ein, als es erkannt habe, daß sie Ersparnisse mit sich bringen, die in hohem Maße zu der Lösung der wirtschaftlichen Krise Europas beitragen würden.

Vereitelte Verschwörung in Peru.

Lima, 12. Juni. Die peruanische Regierung hat eine Verschwörung aufgedeckt, in deren Absicht es angeblich lag, heute zu einem gewaltsamen Umsturz zu schreiten. An der Spitze der Revolte sollen zahlreiche Militärs gestanden haben. Insgesamt wurden bisher 55 Hauptverschwörer verhaftet. Die Regierung hat sogleich den Kriegszustand über ganz Peru verhängt. Truppen bewachen die Eisenbahn zwischen Lima und Callao.

Aus Welt und Leben.

Schwere Bergwerksexplosion.

Einer „Exchange“-Meldung aus Istambul zufolge, ereignete sich in einem Bergwerk von Songuldak am Schwarzen Meer eine schwere Explosion. 8 Mann wurden getötet sowie bedeutender Sachschaden angerichtet.

Heuschreckenplage in Bessarabien.

Der Süden Bessarabiens wird bereits seit einigen Tagen von ungeheuren Heuschreckenschwärmen heimgesucht. Nicht weniger als 20 000 Hektar Saaten sind bisher von den Heuschrecken vernichtet worden. Etwa 15 000 Bauern arbeiten Tag und Nacht an der Bekämpfung **der Plage.**

Furchtbare Familientragödie.

Am heutigen Freitag morgen kurz vor 8 Uhr tötete der in Brunnenkampf bei Neumünster in Deutschland wohnende 28jährige Handelsvertreter Christoph Müller seinen aus der Stadt heimkehrenden 54jährigen Vater, den Privatmann Friedrich Müller, durch einen Revolverschuß in den Hals. Vorher hatte der junge Müller seine Mutter in der elterlichen Wohnung durch einen Schuß in den Kopf niedergestreckt. Christoph Müller beging schließlich Selbstmord durch einen Schuß in die Schläfe. Während Vater und Sohn bereits am Tatort verschieden, konnte die Mutter noch lebend ins Krankenhaus geschafft werden. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Die Gründe der Tat sind **bisher** noch unbekannt.

Die Kommunistenunruhen in Deutschland.

In Frankfurt.

Frankfurt a. M., 12. Juni. In der Frankfurter Altstadt wiederholten sich die von Kommunisten organisierten Zusammenstöße. Die Demonstranten wurden von Radlern und Motorradfahrern systematisch dirigiert. Um 23 Uhr räumte die Polizei mit dem Gummiknüppel das sogenannte rote Exil an der Kreuzung der Battonstraße und Schnurgasse. Zwei kommunistische Provokateure wurden verhaftet. Der Verkehr mußte zeitweilig stillgelegt werden. Eine kleine Barrikade aus Brettern, Balken und umgestürzten Karren in der Töngesgasse wurden um Mitternacht durch die Polizei aufgeräumt. Einige Personen wurden vorübergehend in Haft genommen.

Vor dem Schnellrichter fanden bereits die Mittwochkrawallen der Frankfurter Altstadt ihre Sühne. Ein Zigeuner, der an den Unruhen teilgenommen hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Andere Angeklagten wurden zu einer bezw. zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

In Hamburg.

Hamburg, 12. Juni. In der Nacht auf Freitag kam es in Hamburg nach einer kommunistischen Kundgebung erneut zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Dabei wurden 6 Personen verletzt.

Schwere Ausschreitungen in Lüneburg.

Lauenburg, 12. Juni. Nach Schluß eines polizeilich genehmigten Demonstrantionszuges von Kommunisten kam es zwischen Lüneburger und Lauenburger Kommunisten zu einer schweren Schlägerei. Die Polizei wurde bei dem Versuch, die Kampfenden zu trennen, umzingelt, zu Boden geschlagen und teilweise erheblich verletzt. Die Beamten mußten sich in der Notwehr von ihrer Waffe Gebrauch machen, wobei ein Kommunist getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden. Die Lüneburger Polizei, die telephonisch von Lauenburg zu Hilfe gerufen wurde, gibt über die Vorfälle folgenden amtlichen Bericht heraus: Am gestrigen Abend gegen 8 Uhr wurde vom Bürgermeisteramt Lauenburg die hiesige Polizei benachrichtigt, daß über 100 Lüneburger Kommunisten nach Lauenburg gekommen seien und daß es zwischen Geesthachter und Lüneburger Kommunisten zu Unruhen kam. Gegen 11 Uhr rief der Bürgermeister von Lauenburg in Lüneburg an und bat um Unterstützung. Es sei zu schweren Zusammenstößen gekommen. Ein Lüneburger Kommunist sei tot, zwei Landjäger verletzt, er selbst, der Bürgermeister, mit einer Fahnenstange blutig geschlagen worden. Daraufhin wurde sofort die Lüneburger Polizei alarmiert, die in verschiedenen Richtungen die Ausgänge der Stadt besetzten. Nach 2 Uhr nachts kam das Lastautomobil mit den Lüneburger Kommunisten zurück. Als die Polizei das Automobil anhalten wollte, ergriffen die Kommunisten die Flucht. Immerhin konnten 24 sofort festgenommen und weitere 10 später im Lüner Gehölz, wo sie sich versteckt hatten, verhaftet werden. Dabei leistete ein Kommunist Widerstand, so daß die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Der Kommunist erhielt einen Brustschuß und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Polizeidirektion Lüneburgs hat für die nächsten Monate sämtliche Demonstrationen und Umzüge der Kommunisten verboten.

Demonstrationen auch in Elberfeld und Kassel.

Elberfeld, 12. Juni. In der Nacht auf Freitag ist es in Elberfeld wiederum in der Umgebung des Rathauses zu großen Straßentumulten gekommen. Vor allen Dingen in der Bachstraße, in der Paradestraße und in Hoflamp kam es zu großen Menschenansammlungen und Demonstrationen. Dabei wurde auch an einigen Stellen das Pflaster aufgerissen und eine Anzahl von Straßenlaternen zertrümmert. Die Polizei mußte eine große Anzahl von Zwangsstellungen vornehmen.

Kassel, 12. Juni. Bei den erneut einsetzenden Unruhen am Donnerstag abend wurde der Metzgergeselle Dominikowski kurz nach Mitternacht angeschossen und mußte in schwer verletztem Zustande ins Kasseler Krankenhaus gebracht werden, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Die Polizei nahm 50 Verhaftungen vor, darunter die eines kommunistischen Führers, der nachweislich geschossen hat.

Zum Nachdenken.

Des Krieges Gott ist blind und des Gesichts beraubt;
er wühlet wie ein Schwein stets alles Unglück auf.

Sophokles,
athenischer Tragödiendichter 496—406 v. Chr.

Tagesneuigkeiten.

Wochenende.

Von Rhed

Beeile dich und mach die Stulln zurecht,
Es ist schon fünf vor Zehn.
Und koch die Milch noch ab, sie wird sonst schlecht
Dann wolln wir aber gehn.
Die Luft im Autobus ist heute dick
Und wir sind spät daran.
Wir müssen wohl auch stehn, doch zum Glück
Erholen wir uns dann.
Pack auch das alte Badetuch mit ein,
Es ist ja nicht mehr schön
Und für uns beide auch schon etwas klein,
Doch heuer wirds noch gehn.
Siehst du den grünen Wagen? Wie ein Blitz
Fährt das. Fast ohne Laut.
Das ist mein Chef! Und die am Führersitz,
Das ist wohl seine Braut.
Ob wir wohl auch einmal? Wer weiß das schon,
Vielleicht kommt noch das Glück.
Und nächstes Jahr kauf ich ein Grammophon,
Dann fahrn wir mit Musik.

Im staatlichen Lehererseminar mit deutscher Unterrichtssprache
beginnen die diesjährigen Aufnahmeprüfungen am 22. Juni.

Wie Lodz telephoniert.

Im Mai d. J. wurden auf der Lodzer Telephonstation 5 746 000 Verbindungen hergestellt, d. h. etwa 185 355 täglich. Im Vergleich mit dem Monat April ist die Zahl der Gespräche mit Hilfe des Telephonnetzes in Lodz unwesentlich gestiegen. Die Zahl der Telephonapparate belief sich am 1. Mai auf 11 004, bis zum 1. Juni wuchs sie dagegen bis auf 11 073 an. Der genaue Zuwachs beträgt somit 69 Apparate. Obgleich die Zahl der im Mai neuangeschlossenen Apparate größer war, fällt doch eine gewisse Anzahl abgenommener Apparate ab. (f)

Verlängerung der landwirtschaftlichen Versatzkredite durch die Bank Polski.

Die Lodzer Abteilung der Bank Polski hat von der Warschauer Zentrale die Weisung erhalten, daß laut Beschluß der Direktion der Bank, der Termin zur Liquidierung der gegen Versatz von Getreide erteilten Kredite bis zum 20. August d. J. zu verlängern ist. Diese Kredite sollten durch die Landwirte spätestens bis zum 30. Juni zurückgezahlt werden. In Berücksichtigung der besonders schweren Lage der Landwirtschaft hat die Direktion der Bank Polski in diesem Jahre ausnahmsweise den Termin zur Rückzahlung der Pfandkredite verlängert. In der Lodzer Wojewodschaft wurden in diesem Jahre an die Landwirte solche Kredite in einer Gesamthöhe von 2,3 Millionen Zloty erteilt. (a)

Landestagung der Fabrikmeister.

Am 28. und 29. Juni d. J. findet in dem Lokale an der Zeromskistraße 74/76 eine Landestagung der Meister der Republik Polen statt. An der Tagung werden gegen 100 Delegierte aus allen Industriezentren Polens teilnehmen. (s)

Ausstellung über neuzeitliches Wohnen.

Das Institut für Kunstpropoganda veranstaltet eine Ausstellung der Arbeiten der Kunstgewerbeschule in Kuluschki, die der neuzeitlichen Wohnkultur gewidmet ist. Die Ausstellung ist in den Räumen der Firma „Go-Go", Moniuszkistraße 2, untergebracht und bezweckt, weitere Kreise der Bevölkerung mit der neuzeitlichen Wohnkultur bekannt zu machen.

Die Aushebung des Jahrganges 1910.

Heute, den 13. Juni, um 8 Uhr früh, haben sich folgende militärpflichtige junge Männer zur Musterung zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 an der Zakontnastraße 82 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K und Z beginnen.

Vor der Aushebungskommisstion 2 an der Ogrodowastraße 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L, Ł, M, N, O, U beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 an der Kosciuszko-Allee 21 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1909, Kat. B, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben H, Ch, I(i), J(j), K, L, Ł, M, N, O, P, R, S, T, U, W, Z beginnen.

Die Militärpflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nüchternem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

Die Abiturienten des Abendgymnasiums.

Das Reifezeugnis des Abendgymnasiums für Erwachsene (P. O. W.) haben in diesem Jahre erhalten: in der humanistischen Abteilung: Adamczyk Wit., Badowski Kazimierz, Borowska Irena, Buzyn Mina, Czerwinski Stefan, Duszkiewicz Irena, Fuks Ignacy, Glowinski Izrael, Harych Waclaw, Kabalski Waclaw, Kozlowski Zygmunt, Kuberski Zdzislaw, Merdi Mieczyslaw, Michalak Zbigniew, Nawrocki Tadeusz, Potocki Pawel, Rak Masza, Styczynski Aleksander, Weißmann Charlotte, Zirke Otto. In der mathematisch-naturkundlichen Abteilung: Blaszczyk Jeny, Goltz Jan, Pasiewicz Antoni, Pienkowski Andrzej, Pruchnicka Stanislawa, Wejer Wiktor, Zablocki Stanislaw, Zaborowski Waclaw.

Auslandskredite zur Finanzierung der Ernte?

Wie die „Ajencja Wschodnia" mitteilt, schweben gegenwärtig Verhandlungen über einen kurzfristigen Auslandskredit für Polen, der zu einer Ausweitung der von der Bank Polski seit einigen Jahren gewährten sogenannten Getreidepfandkredite an die polnische Landwirtschaft verwendet werden soll. Die an die Bank Polski noch nicht zurückgezahlten Getreidepfandkredite aus dem vorigen Erntejahr stellten sich zum 1. Juni auf 14,9 Mill. Zloty.

Der heutige Nachtdienst der Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; J. Steckel, Limanowskiego 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrkowski, Pomorska 91.

Der Zoll auf Streichhölzer und Zündapparate.

Die Akzisebehörden haben eine Benachrichtigung über die Aenderung des Einfuhrzalls für Taschenzünder, Zündsteine und Streichhölzer erhalten. Laut der neuen Verfügung beträgt der Zoll für eingeführte elektrische Anzünder sowie andere Apparate, die zum Entzünden von Feuer dienen, teilweise oder ganz aus teurem Material hergestellt, vergoldet oder versilbert sind, im Gewicht bis 60 Gramm 15 Zloty für das Stück. Bei Zündern im Gewicht von über 60 Gramm wird ein Zoll in Höhe von 18 000 Zloty für jede 100 Kilo und außerdem 7,50 Zloty von jedem Stück der Zünder erhoben. Elektrische Zünder (wohl Lampen), die an Fahrzeugen jeder Art montiert sind, unterliegen diesen Zollsätzen nicht. Für Zünder aus gewöhnlichem Material im Gewicht von 60 Gramm beträgt der Zoll 5 Zloty für das Stück, solche im Gewicht von über 60 Gramm 18,00 Zloty für jede 100 Kilo Gewicht und außerdem 4 Zloty für das Stück.

Zündsteine unterliegen einem Zoll in Höhe von 1500 Zloty für 100 Kilo. Für aus dem Auslande bezogene Streichhölzer beträgt der Zoll für normale Streichhölzer 40 Zloty für 100 Kilo und für jede andere Art Streichhölzer 60 Zloty für 100 Kilo. (a)

Neue öffentliche Fernsprechautomaten ohne Telephonistinnen.

Wie wir erfahren, werden in den nächsten Tagen, vorerst nur probeweise, neue öffentliche Fernsprechautomaten, ohne Teilnahme von Telephonistinnen installiert werden. Der neue Automat wird eine Oeffnung für den Einwurf von 20 Groschen aufweisen. Nachdem der Hörer abgehoben sein wird, wird das Geldstück hineingeworfen, worauf, wie bei den übrigen Fernsprechautomaten, die gewünschte Nummer eingestellt werden kann. Meldet sich der angerufene Telephonabonnent, so fällt das Geldstück in das Innere des Apparates, andernfalls aber fällt nach dem Abhängen des Hörers das Geldstück wieder heraus. Sollten diese ersten Versuche erfolgreich ausfallen, so werden solche Automaten an sämtlichen öffentlichen Stellen angebracht werden. (b)

Warnung.

Wir werden vom Deutschen Konsulat um Aufnahme folgender Notiz gebeten: Seit einiger Zeit erscheinen in zahllosen deutschen und ausländischen Tageszeitungen und Zeitschriften Werbeausschreibungen, Preisaufgaben usw. unreeller Firmen, bei denen aus Worten oder Bildern Lösungen zu suchen sind. Für die richtigen Lösungen wird nach Zahlung eines geringfügig erscheinenden Betrages die Lieferung von Sprechmaschinen, Radioapparaten u. a. versprochen. Da es sich dabei in den meisten Fällen um Irreführung des Publikums handelt, wird vor Verbindung mit diesen Firmen gewarnt. Interessenten können die Liste derartiger Firmen im Deutschen Konsulat in Lodz, Al. Kosciuszki 85, in den Dienststunden von 9—12.30 Uhr einsehen.

Harald Bernkovens blondes Modell

Roman von Gert Rothberg

[29

Sie gingen dann, begleitet von den beiden Herren, zum Wagen. Der Abschied war herzlich. Fürst Trenti bedauerte es noch einmal, daß seine Freunde das in Aussicht genommene Fest nicht besuchen würden. Dafür aber wollte er anderntags auf jeden Fall am Abend im Hotel sein, um noch einige vergnügte Stunden mit ihnen verleben zu können.

Der Wagen fuhr davon.

Beide Herren sahen ihm nach, so lange sie ihn sahen. Fürst Trenti hob warnend den Finger.

Prinz Manuel lachte.

Da sagte Fürst Trenti eindringlich:

„Kreuze den Weg Bernkovens nicht; es tut nicht gut!"

Und wieder lachte der Prinz.

* * *

Im Hotelzimmer standen sich Helge und ihr Mann gegenüber.

An Helges Kleid waren einige der dunklen Rosen befestigt, die der Prinz ihr geschenkt. Spöttisch lächelnd blickte Bernkoven auf diese duftenden Blüten; doch er erwiderte nichts.

Helge kämpfte mit sich selbst; dann sagte sie:

„Du willst mir nicht sagen, was dich dazu treibt, das Fest nicht zu besuchen? Ich — könnte denken, daß es die Lust ist, mir eine Freude zu verderben."

Er sah sie fest an.

„Glaubst du im Ernst daran, Helge? Doch ich habe meine Gründe. Das muß dir genügen."

„Du hast kein Verständnis für das, was mir Bedürfnis ist", sagte sie und stampfte mit dem Fuße auf.

„Wenn dir die Galanterien eines unreifen Knaben schon heute den Kopf verdrehten, Helge, dann darfst du dich nicht wundern, daß ich dem vorbeugen will, daß man in Rom deinen Namen mit dem des Prinzen Trenti in einem Atemzuge nennt."

„Du beleidigst mich!" fuhr sie auf.

„Wirklich, Helge? Aber du wirst doch nicht leugnen wollen, daß du dich in der Anbetung des Prinzen sehr wohlgefühlt hast?"

Erschreckt sah sie ihn an. Und das, was sie mit ihm verband, unlöslich, fordernd, reckte sich, verlangte sein Recht.

Bernkovens dunkle, hohe Gestalt stand straff aufgerichtet. Des Prinzen jungenhaft schlanke Gestalt rückte fort von ihr. In hellen Flammen schlug die Leidenschaft über ihr zusammen. Sie stürzte an des Gatten Brust:

„Hab' mich doch lieb um unseres Kindes willen."

„Helge?"

Er zog sie an sich, küßte sie, voll Reue, daß er ihr auch jetzt nichts weiter geben konnte als den Willen, ihr ein guter Gatte zu sein.

Sein Kind!

Etwas unsagbar Köstliches war es!

Sein Kind! Ueber die Leere seines Innenlebens sollte es ihn hinweghelfen! Vielleicht auch wurde das Kind das Bindeglied zu einem ehrlicheren Bund.

Helge küßte ihn heiß.

„Was ist mir der Prinz? Ich liebe dich!"

* * *

Vier Jahre später. Diese vier Jahre bargen Schicksale in sich.

Die Geburt Hans-Karls!

Der blondlockige Junge war Bernkovens ganzes Glück. Je mehr Helge ihre eigenen Wege ging, desto mehr Liebe gab er seinem Jungen.

Der Zusammenbruch der Lohoffschen Herrlichkeit! Man hatte den Baron für unermeßlich reich gehalten und stand vor einem Rätsel.

Bernkoven berührte es nicht.

Er hatte nie auf Lohoffsches Geld spekuliert und fand sich nun um so leichter mit diesem Zusammenbruch ab. Helge hatte in den letzten zwei Jahren einen unerhörten Luxus getrieben. Stillschweigend gab er ihr immer wieder, wenn sie Geld verlangte. Und ihr Vater hatte da im geheimen noch ein übriges dazu getan. Letzteres würde nun aufhören müssen.

Fast freute Bernkoven sich darüber.

Aber dann kam der Selbstmord Lohoffs!

Daran, daß der lebenslustige, alte Herr sich etwas antun könnte, hatte Bernkoven nie gedacht. Nun stand er fassungslos vor dieser Tatsache. Mit scheuen Augen ging Theo dem Schwager aus dem Wege, und Bernkoven ahnte, daß der Leichtsinnige den Vater auf dem Gewissen hatte, was sich später auch bestätigte. Nun, Theo in seinen Allüren zu unterstützen, dazu lag kein Grund für Bernkoven vor. Theo Lohoff mochte endlich einmal arbeiten!

Aber gerade in der jetzigen Zeit!

Doppelt schwer für einen, der bis dahin immer nur vom Geld seines Vaters gelebt, es mit vollen Händen hinausgeworfen hatte.

Durch Bernkovens Vermittlung kam Theo dann schließlich auf dem Gute des Herrn von Etzlar unter, der sich von jeher ein Vergnügen daraus gemacht hatte, in erster Linie verbummelte junge Leute aufzunehmen und ihnen beizubringen, daß das Leben aus Arbeiten und Pflichten bestehen soll.

Auf diesem Gute war jetzt Theo, und er hatte seiner Schwester schon einige Male Briefe geschrieben, worin er sich bitter über seinen Schwager beklagte und sie bat, ihm Geld zu schicken. Sie würde es getan haben, ganz gewiß. Das kümmerte Bernkoven auch nicht. Er hatte die Schreiben offen herumliegend gefunden. Ebenso hatten sie vielleicht auch vorher die Dienstboten gefunden, wahrscheinlich auch gelesen. Helge gab ja nie acht auf ihre Sachen...

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Neue Vorschriften für die Arbeitslosen.

Das Arbeitsministerium hat an die einzelnen Wojewodschaften neue Weisungen über Arbeitsvermittlung herausgegeben. Es wird dort gesagt, daß die Arbeitsvermittlung, bzw. Arbeitszuweisung, durch die staatlichen Arbeitsvermittlungsstellen erfolgen muß. Alle Arbeitslosen, die aus ihrem Arbeitsverhältnis scheiden, haben sich sofort bei diesen Aemtern zu melden. Andere Arbeitsvermittlungsstellen gibt es nicht. Der Anspruch auf die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitslosenunterstützung ist auch bei diesen Aemtern geltend zu machen. Das Amt entscheidet hier als die erste Instanz. Gegen die Entscheidung kann eine Berufung erhoben werden und zwar an die Bezirksberufungskommission bei dem Arbeitslosenfonds, die in 8 Tagen zu erfolgen hat.

Die Berufung wird bei dem Arbeitsvermittlungsamt eingereicht. Die Bezirkskommission kann die Entscheidung der ersten Instanz aufheben. Die Entscheidung dieser Kommission kann das Arbeitsministerium auf Antrag des Vorstandes des Arbeitslosenfonds aufheben. Wird die Entscheidung der Berufungskommission angefochten, so ist das Gesuch an den Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds zu richten. Die Arbeitslosen dürfen aber die Frist nicht versäumen, welche 30 Tage nach der Entscheidung der Berufungskommission beträgt. Der Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung verjährt, wenn der reduzierte Arbeiter seine Rechte innerhalb eines Monats nach Auflösung des Arbeitsverhältnisses nicht geltend macht. Mögen die Arbeiter diese Fristen nicht versäumen.

Ein altes Wohnhaus droht mit Einsturz

In der Strzelcow Kaniowskichstraße 37 befindet sich ein altes Holzhäuschen, das noch aus der alten guten Zeit stammt, wo in Lodz große Wohnhäuser eine Seltenheit und an den Fingern abzuzählen waren. In den letzten Jahren wurde infolge der herrschenden Wohnungsnot der Dachstuhl des Häuschens zu einer Art Stockwerk ausgebaut und darin neue Wohnungen eingerichtet. Die unteren alten morschen Holzwände haben die größere Belastung einige Jahre hindurch ausgehalten, drohten jedoch in der letzten Zeit unter der Last einzubrechen. Die Balken des Parterres begannen sich zu senken und drei Mieter des Hauses sahen sich in Anbetracht der drohenden Gefahr veranlaßt, vor einiger Zeit ihre Wohnungen zu verlassen.

Gestern vernahm ein Bewohner des bedrohten Hauses ein dumpfes Krachen in den Wänden des Hauses. Es stellte sich heraus, daß die Mittelwände im Parterre sich unter der Last des Aufbaues einige Zentimeter gesenkt hatten und mit Einsturz drohen. Von der Beobachtung wurde unverzüglich die Polizei benachrichtet, die an dem Hause einen Polizeiposten aufgestellt und die Bauinspektion des Magistrats von der drohenden Gefahr benachrichtet hat. Nach dem Orte wird sich eine Baukommission zur Besichtigung des bedrohten Hauses begeben. Inzwischen wurden die bedrohten Wände und Decken des Hauses von dem Hausbesitzer provisorisch abgestützt. Die Polizei ordnete angesichts der drohenden Einsturzgefahr die Räumung des Hauses durch die Einwohner an. (a)

Die Preise auf dem gestrigen Wochenmarkt.

Die Zufuhr zu den einzelnen Marktplätzen war am gestrigen Freitag genügend. Auch die Nachfrage war lebhaft; besonders Gemüse erfreute sich erhöhter Nachfrage. Nur die Zufuhr von Eiern war eine ungenügende und die Preise dafür gingen daher etwas in die Höhe. Die Preise für Molkereiprodukte wiesen eine leicht sinkende Tendenz auf. Für Tafelbutter wurde im Kleinhandel für 1 Kilo 4,60 bis 4,80 Zloty, für Molkereibutter zweiter Sorte 4,— bis 4,20 Zloty, für Landbutter 3,— bis 3,20 Zloty gezahlt. Eier kosteten 13 bis 14 Groschen das Stück. Gemüse ist infolge der niedergegangenen Regen im Preise wesentlich zurückgegangen. Für Radieschen wurden 5 bis 8 Groschen und für weiße Radieschen 10 Groschen für das Päckchen gezahlt. Für 1 Kilo Spinat 24 bis 28 Gr., rote Rüben 25 bis 35 Gr., alte Zwiebel 90 Gr. bis 1,40 Zloty, frische Zwiebel 25 bis 30 Groschen für das Päckchen, frische Gurken 60 Gr. bis 1 Zl. das Stück, abhängig von der Größe der einzelnen Gurken. Rhabarber 40 bis 50 Gr. für ein Kilo, Mohrrüben 15 bis 25 Gr. für das Päckchen, Sauerampfer 30 bis 35 Gr. für 1 Kilo, Spargeln 1,20 bis 1,40 für 1 Kilo, frische Tomaten 3,50 Zl. für 1 Kilo, Weißkraut 2 Zl. für ein Köpfchen, Weiß- und Rotkraut 2,50 Zl. für ein Köpfchen. Die Preise für alte Kartoffeln schwankten zwischen 10 und 12 Zloty für 100 Kilo. Die Zufuhr von Kartoffeln war recht bedeutend und zum Schluß des Marktes konnten 100 Kilo mit 9 Zloty und schließlich mit 8,50 erstanden werden. Die Fischpreise gestalteten sich für 1 Kilo wie folgt: tote Karpfen 3,20 bis 3,30 Zl., lebende Karpfen 3,50 bis 3,70 Zl., Schleien 3,60 Zl., tote Aale 4 Zl., Hecht 3,80 Zl., größere Barsche 2,40 Zl. kleinere Barsche 2 Zl., Zander 2 Zl. (a)

Ein Kind in die Senkgrube gestürzt.

Die 9jährige Tochter eines Einwohners des Hauses 6-go Sierpniastraße 56 Marie Krawczynska brach gestern in dem Abort des Hauses infolge eines verfaulten Balkens ein und stürzte in die Senkgrube. Auf das Hilfegeschrei des Mädchens eilten Hausbewohner herbei, die es aus seiner unangenehmen Lage befreiten. Das Mädchen ist zum Glück mit leichten Verletzungen davongekommen. Die Polizei hat ein Protokoll aufgenommen und den Abort bis zur Ausbesserung gesperrt. (a)

Verfälschung der Weine durch Zucker und Spiritus.

Der Verbrauch von ausländischen Traubenweinen, der während des Krieges vollständig stillag, ist gegenwärtig wieder gestiegen und erlangt nach Berechnungen der Fachkreise 35 bis 40 Prozent des Vorkriegsverbrauchs. Die teuren ausländischen Traubenweine werden zum Teil auch durch inländische Obstweine ersetzt, deren Herstellung nach dem Kriege sich bedeutend entwickelt hat und von 2 950 000 Liter im Jahre 1927 gegenwärtig auf 6 800 000 Liter gestiegen ist. In den weitesten Kreisen der Weinverbraucher ist jedoch die Meinung verbreitet, daß die ausländischen Weine den inländischen an Güte weit überlegen sind. Vor allem spricht hier für die Auslandsweine der Umstand, daß sie aus Weintrauben hergestellt sein sollen. Es unterliegt jedenfalls keinem Zweifel, daß die teueren ausländischen Weinsorten, die aus reinen Weintrauben hergestellt sind, den inländischen Obstweinen an Geschmack und auch an Gehalt weit überlegen sind. Anders verhält es sich jedoch mit den billigeren Sorten der Auslandsweine, die meist durch Surrogate stark gestreckt sind. Wie Untersuchungen des staatlichen Amtes zur Prüfung der Lebensmittel an ausländischen billigen Weinsorten ergeben haben, enthalten die meisten billigen Auslandsweine bis 50 Proz. Zumischungen von Wasser, Spiritus und Zucker. Ferner wurde festgestellt, daß zur Streckung und Konservierung der billigen Auslandsweine in vielen Fällen gesundheitsschädliche Mittel angewandt wurden. So enthalten beispielsweise die aus Frankreich stammenden billigen Weine Konservierungsbeimischungen in unzulässigen Mengen. Außerdem wird der natürliche Weingeruch durch künstliche Essenzen ersetzt. Die schweren griechischen und italienischen Weine werden laut den Ergebnissen der Untersuchungen vornehmlich aus Rosinen unter Beimischung von Zucker, Wasser und Spiritus hergestellt. Ein derartig verfälschter Malagawein ist eine Spezielität mancher Wiener Weinfabriken. Außer der bereits im Auslande erfolgten Verfälschung der billigen Weine, werden diese bei der Ankunft in Polen von den Händlern nochmals zur „Konservierung" mit Wasser, Zucker und Spiritus bearbeitet, so daß sie schließlich ein minderwärtiges Falsifikat darstellen. (a)

Selbstmordversuch.

Das obdach- und beschäftigungslose Dienstmädchen Eugenie Laska, 32 Jahre alt, nahm gestern im Torweg des Hauses 6 Sierpniastraße 21 in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Sublimat zu sich und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und ließ sie mit dem Rettungswagen nach dem Radogoszczer Krankenhause überführen. (a)

Badegegner der Vergangenheit.

Die Badefreudigkeit, die besonders bei den alten deutschen Völkern sehr stark hervortrat, verwandelte sich am Ausgang des Mittelalters in eine Feindschaft gegen das Baden. Und nicht allein in Deutschland wurde nach und nach das Baden für schädlich und unsittlich gehalten, auch in anderen Ländern Europas kam eine badefeindliche Gesinnung auf. Man glaubt vor allem, daß die verheerenden Seuchen, die mehrmals durch die europäischen Länder zogen und große Menschenmassen dahinrafften, hauptsächlich auf Ansteckung beim Baden entstanden seien.

Der Abschen vor dem Baden war zunächst nur auf die öffentlichen Badestuben beschränkt, die es im Mittelalter in allen Städten gab, er übertrug sich aber dann auch auf das Baden im Freien. Allmählich wurde das Baden als ein Verstoß gegen die gute Sitte angesehen. Geistliche und Aerzte traten dagegen auf, die bekundeten, daß sie ihr Leben lang kein Bad genommen hätten und sich trotzdem gesund und wohl fühlen. Die Bewegung ging so weit, daß Verordnungen herauskamen, die das Baden im Freien für Erwachsene und Kinder, bei schwerster Strafe verboten.

Am stärksten wurde die Abneigung gegen das Baden wie überhaupt die Berührung mit dem Wasser im 17. und 18. Jahrhundert. Der Sonnenkönig Ludwig XIV. von Frankreich, der von 1683 bis 1715 lebte, rühmte sich ebenfalls, nie in ein Bad gestiegen zu sein. In seinem Prachtschloß Versailles, das gewaltige Summen gekostet hatte, war nicht ein einziger Baderaum zu finden, ebenso fehlten solche Räume in anderen Fürstenschlössern der damaligen Zeit. Alle die vornehmen Damen und Herren, die sich, wie kleine Sterne um die Sonne, um den König bewegten, waren genau so schmutzig. Sehen wir auf Bildern vornehm gekleidete Herrscher und Hofdamen des 17. und 18. Jahrhunderts, können wir auch daran denken, daß diese Leute niemals badeten, ja daß sie sogar niemals einen Tropfen Wasser in das Gesicht brachten. Erhoben sie sich am Vormittag von ihren seidenüberspannten Himmelbetten, so kamen Diener und Zofen herbei, um ihrer Herrin und Herrn Gesicht und Hände mit einem trockenen Tuch abzureiben. Dann wurde von neuem Puder aufgelegt, und das gravitätische Aussehen war wieder hergestellt. Königinnen rühmten sich, die Hand nie in ein Wasserbecken getaucht zu haben. Asketen flüchteten sogar vor dem kleinsten Regen, da sie das Wasser nicht an den Körper herankommen lassen wollten.

Alle die berühmten Mätressen der französischen Könige, die Montespan, Lavalliere, Fontanges, Maintenon, die Pompadour und Dubarry, von denen manche ungeheuren Luxus trieben, waren furchtbar schmutzig. Der Geruch mancher Kavaliere war so ekelerregend, daß er nur durch die stärksten Parfümerien verdrängt werden konnte. Sogar der berühmte italienische Arzt und Anthropologe Mantegazza, der erst im Jahre 1831 geboren wurde, behauptet, noch Leute kennengelernt zu haben, die sich rühmten, nie in ihrem Leben gebadet zu haben. Erst in Englang kam man dann wieder zu der Einsicht, daß das Baden für die Gesundheit sehr zuträglich sei, und von England aus entstand dann auch wieder eine badefreundliche Zeitströmung.

Die Wegesteuer für Autobusse um 10% vermindert.

Der Verband der Autobesitzer bekam vorgestern vom Ministerium für öffentliche Arbeiten die offizielle Mitteilung, daß die Wegesteuer um 10 Prozent verringert worden sei; alle anderen Postulate sind nicht berücksichtigt worden.

Die interessierten Verkehrsmittelbesitzer werden über die neugeschaffene Situation nachdenken müssen.

Unangenehme Spendengeschichten.

Der Legion der Invaliden wurde das Recht zu Spendensammlungen entzogen.

Das Innenministerium hat durch ein Rundschreiben an die Wojewodschaften angeordnet, daß der Legion der Invaliden die Veranstaltung von Spendensammlungen in den einzelnen Wojewodschaften verboten werden soll. Das Verbot der Spendensammlungen wurde durch die Nichteinhaltung der Vorschriften über Spendensammlungen durch die Legion der Invaliden hervorgerufen. (a)

Ein betrügerischer Spendensammler.

Vor einigen Tagen berichteten wir darüber, daß in unserer Stadt ein Betrüger aufgetaucht ist, der unter verschiedenen Vorwänden für verschiedenartige Zwecke bei Leichtgläubigen Spenden einzusammeln versucht, wobei der raffinierte Betrüger sich falscher Ausweise bedient. Gegenwärtig hat der Betrüger seine Tätigkeit wieder aufgenommen und besucht vornehmlich die Büros von Rechtsanwälten sowie die Wartezimmer der Aerzte usw., um unter den verschiedenartigsten Vorwänden Spenden zu erschwindeln. Die Kriminalpolizei hat zur Ermittelung und Festnahme des Betrügers Nachforschungen angestellt. (a)

Zahlreiche Wäschediebstähle an einem Tage.

Die Diebe scheinen es in letzter Zeit auf die Wäschböden abgesehen zu haben. In den letzten 24 Stunden sind nicht weniger als 6 Wäschediebstähle der Polizei zur Anzeige gebracht worden. Von dem Bodenraum des Hauses Kilinskiegostraße 256 wurde die Wäsche der Einwohner des Hauses Teofil Tworek, Anna Stempien, Rudolf Wolf und Antoni Michalski gestohlen. Die geschädigten vier Einwohner schätzen ihren Schaden auf 2500 Zloty ein. — Von dem Boden des Hauses Pulnocnastraße 39 wurde die Wäsche der Malka Abromowicz im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Der Rozia Rychter wurde im Hause Piramowiczastraße 7 Wäsche im Werte von 800 Zloty gestohlen. — Im Hause Malastraße 2 stahlen Diebe die Wäsche der Ita Rosenstein im Werte von 700 Zloty. — In der Mlynarskastraße 8 entwendeten Diebe Wäsche der Chawa Elsner im Werte von 500 Zloty. In sämtlichen Fällen **fahndet** nach den Dieben die Polizei. (a)

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Spenden zur Anschaffung einer Glocke für das Zubardzer evangelische Bethaus.

In der Zubardzer Kantoratsgemeinde ist der Plan gefaßt worden, für das Bethaus eine Glocke anzuschaffen. Es sind bis jetzt folgende Spenden zur Anschaffung einer Glocke eingegangen: Herr Albert Ziegler 100 Zl., Zubardzer evang. Frauenbund 50 Zl., Frau Hompt 15 Zl., Frau Frühauf 5 Zl., Frau Schultz 5 Zl., Opfer vor dem Bethaus 279,02 Zl., N. N. 18 Zl., Opfer auf dem alten Friedhof54 Zl., zusammen 526, 02 Zloty. Diese Spenden sind besonders in der jetzigen Zeit wirtschaftlicher Notlage ein schönes Zeichen christlicher Opferwilligkeit, wofür an dieser Stelle allen edlen Spendern der herzlichste Dank ausgesprochen wird. Es wird aber eine noch größere Summe aufgebracht werden müssen, bis die Glocke unser eigen sein wird. Darum erbittet auch weiterhin ein offenes Herz und eine offene Hand für das Zubardzer Bethaus

Der Vorstand des Zubardzer evang.-augsb. Kantorats der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz. (—) C. L. Jesse, K. Becker, H. Saupe.

Eine edle Tat, der Nacheiferung würdig!

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Ihrem werten Blatte vom heutigen Tage lese ich das erschütternde, ungeheure Unglück und grausige Menschenschicksal des armen Bronislaw Posiadlo von der Mlynarskastraße 22.

Ich sende Ihnen anbei Zloty 20.— und bitte bewegten Herzens diese 20 Zloty zum Anfang einer Sammlung von Hilfsbeiträgen für diesen „Aermsten der Armen" verwenden zu wollen.

In der Hoffnung, daß mein Beispiel viele Nachahmer finden wird — „Lodz ist groß, doch Gott ist viel größer" — grüße ich Sie bestens

Ihr ergebener
B. G. Sohr.

Unfall.

Ich lag auf der Straße. Fahrzeuge, Menschen um mich, ein Stimmengewirr. Ich wollte so schnell als möglich aufstehen, stemmte meinen rechten Fuß gegen den Boden, dann bestaunte ich mein linkes Bein, das kraftlos und lahm auf dem Asphalt lag, als gehöre es nicht mehr meinem Körper an. Jetzt hörte ich dicht neben mir reden, fühlte, wie ich aufgehoben und fortgetragen wurde — und kam auf einem Stuhle sitzend in einem Zigarrenladen zu mir.

„Bitte, eine Schachtel Zigaretten", wandte ich mich an den Händler, der über die Glastheke gebeugt mich entsetzt anstarrte. Mit jähem Ruck kam er zu sich, fassungslos und doch automatisch empfahl er mehrere Marken, bis ich eine wählte, dann öffnete er das Kästchen: „Eine anzünden, bitte?", und diente mit Feuer.

Der würzige Rauch wirkte belebend auf mich. Ich begann zu denken und zu sehen. Betrachtete erschrocken meinen Fuß, dachte an wichtige unerledigte Dinge und gab apathische Antworten auf Fragen, die ein neben mir stehender Mann an mich richtete. Es war der Polizist, der mich in den Laden trug, er notierte mit breiten Zügen meine Angaben, gewissenhaft, er der Repräsentant des Gesetzes für mich und alle, die über das Territorium seines Reviers gehen. „Einen Strafzettel bekommen Sie auch, weil Sie von der Straßenbahn abgesprungen sind", und er steckte sein Notizbuch in die Tasche.

Ich saß schweigend.

„Ausgekugelt", erklärte ein Kunde, ein dicklicher Bürger, dem das Glück widerfuhr, jetzt in dem Laden verweilen und alles von der Nähe miterleben zu dürfen, und der mich mit sichtlichem Mitleid und verstohlenem Unbehagen betrachtete. „'sist nicht schlimm, wird eingerenkt, und Sie können gleich nach Hause gehen."

„Danke schön", bediente der Kaufmann einen neuen Kunden. Er sprach dabei überlaut, als wollte er seine Befangenheit meistern.

„Ist die Rettungswache schon benachrichtigt?" war der korpulente Herr neugierig. Der Schutzmann beleidigt: „Herr! Vierzehn Jahre stehe ich im Dienst, werde wohl wissen, was ich zu tun habe."

Stille. Die Autorität hat gesprochen. „Na also ..." sagte der um mich besorgte Kunde nach einer Weile wie in Abwehr und zog kräftig an seiner Zigarre.

Ich habe starke Schmerzen, halte den angeschwollenen Fuß in der Hand und blicke gequält um mich. Mein ganzer Körper ist in Schweiß gebadet. Die Glastüre, das Schaufenster, jeder handbreite Platz, der einen Einblick in den Laden gewährt, ist mit Neugierigen besetzt, die mich sehen wollen. Ich bin durch den unglücklichen Fall in den Mittelpunkt des Interesses geraten. Schmerzen.

Die Menschen um mich unterhalten sich, ich höre ihre Worte, ohne sie zu fassen, vielleicht stellen sie auch Fragen an mich, die ich aber nicht begreife, nur einmal höre ich deutlich den Händler: „Er hat Schmerzen". — Endlich — der Rettungswagen ist angekommen. Die Sanitäter betreten den Laden und tragen mich hinaus. Wir fahren. Ich sehe Straßen und Menschen, die an mir unwirklich vorbeihuschen, dann öffnet sich ein Tor vor uns, ich werde aus dem Wagen gehoben und liege bald auf einem Operationstisch. Die Luft ist hier mit dem Geruch verschiedener Medikamente erfüllt, das beruhigt mich: die Hilfe ist damit nahe. Zwei Schwestern entkleiden mich geübt, der Arzt kommt, grüßt und nimmt meinen entblößten Fuß in die Hand. Betrachtet ihn. „Interessant", sagte er, „sehr interessant" und er bespricht den „Fall" mit einem Kollegen, erklärt, zeigt, tippt mit leichten Fingern einzelne Stellen an, er ist ein gewissenhafter Chirurg, ihm ist mein Fuß nur ein Objekt, daraus man für spätere Fälle wertvolle Schlüsse ziehen kann.

Ich muß mich hinlegen, meinen Hemdkragen aufknöpfen. „Haben Sie ein künstliches Gebiß?" Ich verneine. Eine Gazemaske stülpt sich über mein Gesicht, die Tarnkappe gegen den Schmerz, ich fühle, wie ich angeschnallt werde, und atme Alkohol. „Zählen Sie", höre ich neben mir. Ich bin sehr beängstigt. „Narkose", denken ich, „Narkose" und zähle. „Sieben und drei ..." höre zum letztenmal meine Stimme.

Plötzlich sitze ich wieder aufrecht. „Irrsinniger Traum" und will aufspringen, erblicke aber den Arzt, der am Ende des Tisches meinen Fuß hält. „So, es ist wieder in Ordnung", sagt er. Also doch nicht geträumt. Nach wenigen Minuten rollt eine Bahre durch die schmucklosen, weißen Fluren. Ich bin mit meinem Mantel zugedeckt, mein Bein in ein halbrundes Holzgestell fest eingewickelt.

Das Schicksal „Krankenhaus" hat mich ereilt. L. R.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein gefährlicher Verbrecher festgenommen

Fünf Jahre Gefängnis für Schüsse auf die Polizei.

Im Brzeziner Kreise trieb seit längerer Zeit ein gefährlicher Dieb sein Unwesen, der trotz eifriger Nachforschungen durch die Polizei nicht unschädlich gemacht werden konnte. Schließlich erfuhr die Polizei, daß es sich um den Ksawery Goljat handelt, der zahlreiche Einbruchsdiebstähle auf dem Kerbholz hatte. Am 30. Januar d. J. erhielt der Kommandant des Polizeipostens in Bendzelin, Kreis Brzeziny, die vertrauliche Mitteilung, daß sich Goljat bei seiner Geliebten in Bendzelin aufhält. Er sandte daher unverzüglich 4 Polizisten nach dem bezeichneten Hause ab, um den gefährlichen Verbrecher festzunehmen.

Goljat ist vermutlich von der Ankunft der Polizisten von seinen Helfershelfern benachrichtet worden und ergriff die Flucht. Die Polizisten nahmen unmittelbar darauf die Verfolgung des Verbrechers auf, wobei der Polizist Kolodziejczyk einen vorüberfahrenden Bauernwagen anhielt, mit diesem dem Goljat nachsetzte und hierdurch die Verfolgung wesentlich beschleunigte. Als der Verbrecher nun sah, daß er nicht entkommen kann, zog er einen Revolver aus der Tasche und begann auf die ihn verfolgenden Polizisten zu schießen, traf jedoch zum Glück nicht. Nach längerem Kampfe konnte der Verbrecher schließlich überwältigt und festgenommen werden.

Gegen den nach dem Gefängnis in Lodz eingelieferten Goljat wurde wegen Angriffs auf die Polizei mit einer Schußwaffe ein Strafverfahren eingeleitet. Gestern stand Goljat vor dem hiesigen Bezirksgericht, das gegen ihn unter Vorsitz des Vizepräses Illinicz verhandelte. Nach Vernehmung der Zeugen, die durch ihre Aussagen die Schuld des Angeklagten zur Genüge erwiesen, verurteilte das Bezirksgericht den 23jährigen Ksawery Goljat zu 5 Jahren Gefängnis. (a)

Wegen Mißhandlung eines Polizisten vor Gericht.

Die Lagiewnickastraße 56 wohnhaften Brüder Wiktor und Marjan Meller verursachten am 14. April d. J. in der Lagiewnickastraße mit dem Antoni Pichota, mit dem sie eine persönliche Abrechnung hatten, einen Skandal. Der vorübergehende Polizist des 3. Polizeikommissariats Olczak gebot den Radaubrüdern Ruhe und forderte sie auf, auseinander zu gehen. Die Brüder Meller kamen dieser Aufforderung nicht nur nicht nach, sondern stürzten sich auf den Polizisten, entrissen ihm die Alarmpfeife, damit er nicht Hilfe herbeirufe, worauf sie dem Polizisten den Säbel mit der Scheide entrissen und ihm mit der Scheide einige Schläge gegen den Kopf versetzten, so daß er zu Boden stürzte. Die von dem Vorfall durch Vorübergehende benachrichtete Polizeibehörde sandte nach dem Tatorte eine Polizeipatrouille ab, die die Radaubrüder festnahm. Gegen beide Raufbolde wurde ein Strafverfahren wegen Widerstandes und Beleidigung der Polizei eingeleitet. Gestern hatten sich die Brüder Meller vor dem hiesigen Stadtgericht zu verantworten. Nach Prüfung der Angelegenheit und Vernehmung der Zeugen verurteilte der Stadtrichter den 33jährigen Wiktor Meller und den 32jährigen Marjan Meller zu je 5 Monaten Gefängnis. Das Gericht ordnete die sofortige Verhaftung der Verurteilten an. (a)

Ihr neugeborenes Kind erwürgt.

In den ersten Märztagen dieses Jahres erhielt das 2. hiesige Polizeikommissariat auf vertraulichem Wege die Mitteilung, daß die an der Brzeznastraße 4 wohnhafte 18jährige Regina Fortuniak bereits seit längerer Zeit mit ihrem eigenen Vater Wladyslaw in unerlaubten Beziehungen stehe. Die Folge davon sei gewesen, daß sie ein Kind bekam, welches auf geheimnisvolle Weise verschwunden sei. Die Fortuniak wurde hierauf von der Polizei ins Kreuzverhör genommen und gab hierbei an, daß sie nicht mit ihrem Vater, sondern mit ihrem Bräutigam namens Romanowski intime Beziehungen unterhalten hätte. Am 1. März hätte sie ein Kind weiblichen Geschlechts geboren, das aber tot gewesen sei, weshalb sie es selbst in alle Stille auf dem Friedhof in Doly beerdigt hätte. Demgegenüber fand aber am 7. März ein Polizist des 3. Polizeikommissariats auf einem Felde in der Chlodnastraße einen Säugling männlichen Geschlechts, der in Zeitunigspapier eingewickelt war. Das Kind war bereits tot. Beim Verhör gestand nun die Fortuniak ein, daß es sich hierbei um ihr Kind handle. Sie hätte deshalb angegeben, daß es sich um ein Mädchen gehandelt habe, weil sie in diesem Falle eine mildere Strafe dafür erwartete, da sie das Kind erwürgt habe. Das Verfahren wegen Blutschande wurde daraufhin niedergeschlagen und die Fortuniak der Tötung ihres Kindes angeklagt. Gestern hatte sie sich vor dem hiesigen Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Kopaczewski zu verantworten. Sie gestand ihre Schuld ein und gab an, diese Tat vollbracht zu haben, weil sie den Zorn des Vaters gefürchtet habe, der sie, wie sie sagte, ohne weiteres erschlagen hätte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 2 Monaten Gefängnis. (b)

Aus dem Reiche.

Arbeitslosendemonstrationen in Kattowitz, Bogutschütz und Rybnik.

Polizei reitet eine Attacke gegen die Arbeiter.

Am Mittwoch, gegen 8 Uhr vormittags, sammelten sich bei der Ferdinandgrube in Bogutschütz gegen 1000 Arbeitslose, die dann einen Zug formierten und nach Kattowitz zogen. Unterwegs schlossen sich den Demonstranten kleinere Gruppen von Arbeitslosen an. Der Demonstrationszug zog über die Schloßstraße, Ringplatz, Poststraße dem Wojewodschaftsgebäude zu. Unterwegs ertönten die bekannten Ausrufe: „Gebt uns Brot und Arbeit", „Nieder mit dem Wojewoden", „Nieder mit der Regierung" und „Nieder mit der Sanacja!" Auf dem Ringplatz stellte sich dem Demonstrationszug ein Polizeibeamter entgegen, wurde aber zur Seite gedrängt. Später stellten sich gegen 10 Polizeibeamte dem Demonstrationszug entgegen. Die Polizeikette wurde durchbrochen und die Polizisten verdrängt. Der Demonstrationszug kam bis in die Wojewodzkastraße. Als man im Wojewodschaftsgebäude den Demonstrationszug erblickte, wurden sofort alle Eingangstüren geschlossen.

In derselben Zeit kam die berittene Polizei aus der Ligoniastraße im Galopp angeritten, die eine Attacka gegen den Zug der Arbeitslosen ritt. Mit blanken Säbeln wurde auf die Arbeiter eingehauen. Der Demonstrationszug wurde in zwei Teile geteilt. Eine Gruppe wurde gegen die Francuskastraße und die zweite in Richtung der Wojewodzkastraße verdrängt. Hinter der berittenen Polizei erschien die Fußpolizei mit aufgepflanzten Bajonetten, die gegen die Arbeiter vordrängte. Mehrere Demonstranten wurden verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

In Bogutschütz und Scharley fanden ebenfalls Straßendemonstrationen der Arbeitslosen statt. Auch in diesen beiden Orten ging die Polizei mit aufgepflanzten Bajonetten vor und zerstreute die Arbeiter.

In Rybnik sammelten sich gegen 1000 Arbeitslose im Garten der „Polonia"-Restauration, um den Bericht der Delegation entgegenzunehmen, die beim Starosten vorgesprochen hatte. Die Arbeitslosen waren mit den Zusagen des Starosten Wyglenda nicht einverstanden und zogen vor die Starostei. Starost Wyglenda hielt eine Ansprache an die Arbeitslosen, unter welchen sich viele Frauen und Kinder befanden. Es ertönten Rufe: „Wir wollen keine Unterstützung, wir wollen Arbeit haben". Die Frauen weinten. Der Starost machte den Arbeitern einige Versprechungen und der Demonstrationszug löste sich dann auf. Die Polizei war in Bereitschaft. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Sein eigenes Haus in Brand gesteckt.

In dem Marktflecken Klodawa, Kreis Kolo, brach vorgestern in dem Hause des Landwirts Josef Kochanowski ein Brand aus. Das Schadenfeuer kam zu gleicher Zeit an einigen Stellen des Hauses zum Ausbruch, wodurch die Nachbargebäude stark bedroht wurden. Dank der Rettungsaktion der örtlichen freiwilligen Feuerwehr gelang es nach zweistündiger Löschaktion, den Brand zu unterdrücken. Das Haus des Kochanowski sowie das Nachbarhaus des Adam Pirog brannten fast vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf 45 000 Zloty.

Durch die polizeiliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der Brand durch Brandstiftung entstanden war, da am Orte Spuren von Naphtha sowie einige Naphthagefäße in dem niedergebrannten Hause des Kochanowski vorgefunden worden sind. Ferner stellte es sich heraus, daß Kochanowski sein Haus vor einigen Wochen auf 86 000 Zloty gegen Feuer in einer Privatgesellschaft versichert hatte, trotzdem das Haus bereits in der „Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung" zwangsweise auf 48 000 Zloty versichert war. Es liegt daher der dringende Verdacht der Brandstiftung gegen Kochanowski vor. Er wurde von der Polizei verhaftet und gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Waisenhausgartenfest. Am Mittwoch abend fand in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde eine Sitzung in Angelegenheit des diesjährigen Waisenhausfestes statt. Zahlreiche Vereine hatten ihre Vertreter entsandt. Die erschienenen Vereinsvertreter erklärten sich einmütig bereit, das gute Werk zu fördern. Zum Hauptleiter des Waisenhausfestes wurde Herr Otto Wihan gewählt. Es wurde beschlossen, das Fest am 21. Juni wieder im Park von Langowek zu veranstalten, umsomehr, da im Verkehr sowie auch an Ort und Stelle einige Verbesserungen eingeführt worden sind. Besonders energisch soll an die Sammlung von Pfändern für die Pfandlotterie herangetreten werden. Nach Besprechung des Festplanes fand die Sitzung am späten Abend ihren Abschluß, wobei die nächste Zusammenkunft für Donnerstag, den 18. Juni, um 8.30 Uhr abends wiederum in der Kirchenkanzlei festgesetzt wurde.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Stadtverordnetenfraktion.

Heute, 13. Juli, 4.30 Uhr nachmittags, Fraktionssitzung. Wichtige Tagesordnung.

Chojny. Sonnabend, 13. Juni, im Parteilokal Vorstandssitzung. Zu der Sitzung hat auch der Wirtschaftsausschuß für das Parteigartenfest zu erscheinen, da auf der Sitzung des Fest besprochen werden soll.

Veranstaltungen.

Großes Arbeitergartenfest.

Am 14. Juni veranstaltet die Deutsche Abteilung des Textilarbeiterverbandes im Garten „Zacisze", Rzgowska Nr. 56, ein großes Arbeitergartenfest, zu dem die deutschen Werktätigen herzlichst eingeladen werden.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt".

Männerchor Lodz-Zentrum. Da unser Chor auf dem Gartenfest der Gewerkschaft, das morgen, Sonntag, ab 4 Uhr nachm. im Garten „Zacisze", Rzgowska 56, stattfindet, auftreten wird, werden die Sänger dringend gebeten, am Fest vollzählig teilnehmen zu wollen. — Gleichzeitig wird allen Sängern bekanntgegeben, daß unsere Sommerferien erst mit dem 1. Juli beginnen. Die Singstunden werden also vorläufig noch weiterhin jeden Freitag abgehalten werden.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Allen Sängerinnen und Sängern wird hierdurch mitgeteilt, daß der Beginn unserer Sommerferien bis zum 1. Juli verschoben ist. Nächste Singstunde Montag, den 15. Juni. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Roman von Lucie Reinhard

Der Schandfleck

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Kommerzienrat war im Grunde genommen froh, daß seine Schwester diesen Ausweg vorgeschlagen hatte, denn seine Frau hatte ihm noch am Morgen energisch erklärt, daß die Nichte ihr sehr unsympathisch sei. So nickte er jetzt zum Zeichen seines Einverständnisses und sagte:

„Franziska, du hast das einzig Richtige getroffen, und es ist für Blandine so am besten. Und nun zu dir, liebes Kind! Wie dachtest du über deine nächste Zukunft?"

„Mein Vater wollte mich für die Bühne oder für den Konzertsaal ausbilden lassen und ließ mich schon zwei Jahre fleißig studieren", erwiderte Blandine in der Erinnerung daran mit glänzenden Augen. „Ich möchte nun den berühmten alten Gregori, der hier in der Stadt lebt, aufsuchen, und ich hoffe, daß er mich als Schülerin annimmt."

„Du willst doch nicht etwa öffentlich auf der Bühne singen?" meinte der Kommerzienrat befremdet. „Bedenke, daß du von nun an ein Mitglied der Familie Faber bist. Was würden die Leute dazu sagen! Ergreife lieber einen anderen Beruf; es gibt ja für ein junges Mädchen so viele Betätigungen."

„Mein lieber Vater wollte meine Stimme ausbilden lassen", sagte Blandine, „und ich möchte nicht davon abkommen."

„Was wird aber deine Tante Irma dazu sagen?" wandte der Onkel fast schüchtern ein.

„Weißt du, Hermann", mischte sich jetzt Franziska ins Gespräch, „da hat meiner Ansicht nach deine Frau am wenigsten mitzusprechen. Hier gilt nur Blandines und ihrer Eltern Wunsch. Die haben über ihre Zukunft zu entscheiden. Und zudem hat Blandine auch eine so wundervolle Stimme, daß ich gestern abend ganz begeistert von ihr war. Es wäre eine Sünde, wollten wir sie nicht fördern. Dann ist es auch noch lange nicht so weit, und ehe ihr Studium vollendet ist, wird sie majorenn sein und kann dann tun und lassen, was sie will."

„Ja, da hast du im Grunde genommen recht", pflichtete Hermann ihr bei, „und ich kann ja auch eigentlich nichts dagegen sagen. Also dann setz' dich nur mit dem alten Gregori — ich kenne ihn vom Ansehen — in Verbindung. Ich werde dir auch ein Schreiben von mir mitgeben."

„Ich danke dir, lieber Onkel", sagte Blandine mit strahlenden Augen.

„Des Sonntags werdet ihr aber bei uns zu Mittag speisen, wie du es bisher getan hast, Franziska, damit ich Blandine wenigstens einmal in der Woche sehe."

„Schön!" Das alte Fraulein stand auf. „Ich will jetzt mit Blandine zu den Gräbern ihrer Großeltern gehen."

„Noch eins", sagte der Onkel zu dem Mädchen. „Wenn du irgendein Anliegen hast, Blandine, so weißt du ja, wo ich stets zu finden bin, und dann komme ruhig zu mir. Und hier", er schob ihr dabei ein Päckchen Banknoten zu, „die gleiche Summe holst du dir jeden Monat. Du kannst es ganz für dich verwenden, denn das Honorar für den Lehrer bekommst du extra. Nimm es nur ruhig an, es ist dein eigenes Geld, von den Zinsen deines mütterlichen Erbteils", nickte er der Nichte zu, die das Geld zurückweisen wollte.

„Selbstverständlich nimmst du das Geld, Blandine." Tante Franziska stopfte es energisch in Blandines Handtäschchen. „Du mußt für dich auch Geld in den Händen haben. Wo ist denn Richard heute?" erkundigte sie sich dann schnell ablenkend.

„Er hat einen wichtigen geschäftlichen Gang zu erledigen und wird sicher sehr bedauern, euch verfehlt zu haben."

„Er ist ein ganz tüchtiger Mensch, dein Richard", nickte sie ihrem Bruder zu. „Schade nur, daß Dora ihm so wenig gleicht."

„Ja, das denke ich auch manchmal. Richard ist ein Prachtmensch", bestätigte Hermann mit strahlendem Gesicht.

Als Tante und Nichte auf die Straße traten und diese hinunter schritten, sagte das alte Fräulein, boshaft lächelnd:

„Jetzt sehen uns gewiß viele neugierige Damen durch ihre Fensterspione nach und zerbrechen sich ihre dummen Köpfe, wer wohl das wunderschöne Mädchen sei, das mit der häßlichen, alten Faber spazieren geht."

* * *

Fürstin Hermine saß in einem bequemen Lehnstuhle am Fenster ihres Wohnzimmers und blickte nachdenklich in den sonnigen Park hinaus, dessen alte Bäume schon ganz dicke braune Knospen ansetzten, die nicht mehr lange brauchten, um aufzuplatzen. Die Sonne lag schon warm auf den spiegelblanken Fensterscheiben.

Aber Fürstin Hermine fröstelte doch zusammen. Sie war noch immer eine schlanke, anmutige Dame, in deren dunklem Haar noch kein einziges Silberfädchen zu erspähen war. Doch ihre sonst so lebendigen, lebensprühenden braunen Augen waren jetzt trübe, und über ihrem ganzen Wesen lag eine gewisse Schwermut.

Müde hob sie jetzt die schweren, breiten Augenlider, and ihr Blick schweifte wieder in den keimenden, erwachenden Garten.

Dieses Lied, das kürzlich irgendwo von einer so süßen Stimme gesungen wurde, hatte das Herz der Fürstin Hermine bis in den tiefsten Grund aufgewühlt und schwebte auch jetzt noch immer in ihren Ohren. Es hatte alte, längst vergessen geglaubte Erinnerungen in ihr wieder wachgerufen. Das Herz tat ihr so weh.

Und aus den Bildern der Vergangenheit löste sich ein ausdrucksvolles, schönes Männerantlitz, und zwei dunkle, unergründliche Augen sahen sie wieder so rätselhaft an.

Rudolf von Platen! Der gefeierte junge Sänger, in dessen Schönheit sie sich verliebt hatte im selben Moment, da er ihr, der Gattin des regierenden Fürsten, vorgestellt wurde.

Die einsame Frau seufzte auf. Wie lebendig die Gestalten plötzlich wieder in der Erinnerung wurden, und wie schwer sie das Herz bedrückten!

Es war damals auch so ein frischer, herber Frühlingstag gewesen, wie am Tage vorher, als der Fürst ihr den gefeierten Sänger vorstellte, in der Hoffnung, sie dadurch wieder etwas zu zerstreuen, denn sie war damals nach heftiger Krankheit schwermütig geworden. Wenn der gute Konrad geahnt hätte, was er in dem Herzen seiner Gattin dadurch anrichtete, so hätte er den jungen Sänger sicher nicht an seinen Hof gebeten; denn Fürstin Hermine war von der Minute an, da sie den schönen Sänger sah, verändert, wurde lebhaft, sprühend, geistreich und fröhlich wie noch nie. Und Fürst Konrad war glücklich.

Aber die stille Zuneigung, die seine Gattin für ihn empfunden hatte, war auch in diesem Moment dahin.

Damals kam auch die junge Maria Faber oft zu ihr ins Schloß, um ihr die Zeit zu vertreiben und ihr vorzulesen, denn sie waren Kindheitsgespielinnen gewesen. Und da geschah es oft, daß Rudolf von Platen gemeldet wurde, um der Fürstin seine einschmeichelnden Lieder vorzusingen oder auch, um mit ihnen zu plaudern.

Und gerade dieses Lied, das am Tage vorher durch die nächtliche Stille über die schlafenden Gärten zu ihr gedrungen war, hatte der junge Sänger damals auf ihre Bitte oft mit seiner herrlichen Stimme gesungen.

Und dann kam jener Tag, da er wieder von dannen zog, in die weite Welt, dem Ruhm entgegen, und an dem Fürstin Hermine ihr bitteres Herzeleid in die seidenen Kissen ihres Bettes weinte. Und als der Hof dann lange wieder in der Residenz weilte, hieß es plötzlich, daß die schöne Maria Faber heimlich ihr Elternhaus verlassen hätte, um dem Sänger nachzulaufen.

Damals traf sie diese Nachricht schwer, und sie konnte es lange nicht verwinden, daß die Jugendgespielin so wenig Vertrauen zu ihr gezeigt hatte, auch ihr gegenüber verschwiegen war; denn sicher waren die beiden sich schon einig gewesen, als sie bei ihr zusammentrafen. Es war also ein abgekartetes Spiel gewesen, und Fürstin Hermine hatte unter diesem Gedanken sehr gelitten. Mit aller Macht war sie bestrebt, ihre Liebe zu dem Sänger zu unterdrücken und ihr Herz wieder ihrem Gatten zuzuwenden. Es hatte sie viel harte Kämpfe gekostet, aber sie blieb schließlich doch Siegerin. Und ihr Konrad, dem sie in einer stillen Stunde ihres Herzens Not geklagt hatte, half ihr in seiner zarten, ritterlichen Weise, daß sie sich wieder zu ihm zurückfand.

Zwanzig Jahre waren seitdem ins Meer der Unendlichkeit vergangen und hatten über die einsame Frau viel Leid und Schmerz gebracht. Ihr Gatte war gestorben, und der Krieg hatte eine neue Zeit heraufbeschworen. Fürstin Hermine war nur noch eine Privatperson, die hier auf dem Erbe ihrer Eltern zurückgezogen lebte und deren einziger Sohn seiner Neigung nach Medizin studiert hatte.

Eberhard war ihre einzige Freude, für ihn lebte sie, und auf ihn hatte sie die Fülle ihrer Liebe konzentriert. Er war aber auch ein Prachtmensch und ein ganzer Charakter. Die müden Augen der Fürstin strahlten plötzlich wieder in jugendlichem Feuer auf, als sie ihn eben den Garten entlang kommen sah. Wie groß und männlich schön er war mit dem schimmernden, braunen Haar und den klugen, dunklen Augen!

Jetzt erblickte er seine Mutter am Fenster, und ein Schimmer der Freude huschte über sein soeben noch ernstes Gesicht. Lachend winkte er einen Gruß zu ihr hinauf und beschleunigte seine Schritte. Er wollte jetzt zu ihr gehen und sie fragen, wer in dem Gartenhause der Familie Faber außer dem alten, buckligen Fräulein noch wohnte.

Die Fürstin sah bei seiner Frage überrascht auf.

„So hast du dieses Lied auch gehört?" sagte sie lebhaft.

„Ja, diese Stimme geht mir nicht mehr aus dem Sinn; ich höre sie noch immer."

„Ja, ja, es war eine Frauenstimme", meinte die Mutter sinnend, „die dieses Lied sang. Woher mag die Sängerin es kennen?"

„Das Lied habe ich vergessen, aber die Stimme verfolgt mich im Wachen und im Traum. Wer mag es gewesen sein?"

„Ich habe es vor zwanzig Jahren zum letzten Male gehört, und seitdem ruhen die Noten, die der Sänger damals selbst geschrieben hat, in meinem Schreibtische verborgen. Er hatte es mir einst gewidmet. Drei Menschen kannten es nur, und zwei sind tot. Wer mag es also gesungen haben?"

„Du kanntest den Sänger, liebe Mutter? Könnte es dann nicht eine Tochter von ihm sein oder eine Schülerin?"

Die Fürstin blickte überrascht auf und wollte etwas sagen; aber dann schüttelte sie den Kopf und schwieg doch.

In diesem Augenblick meldete der Diener Fräulein Faber. Trotzdem Fürstin Hermine jetzt gar nicht aufgelegt war, sich von dem jungen Mädchen vorlesen zu lassen, so war sie doch zu gutmütig, jetzt noch in letzter Minute abzusagen. Und so ließ sie sie zu sich bitten.

Dora hatte sich wieder ganz allerliebst zurecht gemacht und sah in ihrem neuen Seidenkleid schick und vornehm aus.

„Kommen Sie nur näher, liebes Fräulein Faber", begrüßte sie die Fürstin freundlich. „Meinen Sohn kennen Sie ja schon. Willst du denn schon gehen, Eberhard?" wandte sie sich an den jungen Mann, der nach einer knappen Verbeugung das Zimmer verlassen wollte. „Ich hoffte, wir würden zusammen etwas plaudern, denn mit dem Vorlesen haben Sie jetzt kein Glück, liebes Kind; ich würde eine sehr unaufmerksame Zuhörerin sein."

„Wenn du gestattest, liebe Mutter, so bleibe ich natürlich gern noch ein halbes Stündchen, dann muß ich aber fort."

Dora schwamm in einem Meer von Wonne, denn der junge Fürst war so liebenswürdig und reizend zu ihr, wie sie es sich in ihren kühnsten Träumen nicht gedacht hatte. Dora hatte von ihrer Mutter die Gabe geerbt, über die unwichtigsten Dinge in einer leichten, amüsanten Art zu plaudern und über schwierige Themen leicht hinwegzugehen. Dora wußte nämlich nicht gar zu viel, denn sie war in der Schule nie sehr fleißig gewesen und sagte stets als Entschuldigung, wenn der Vater ihre schlechten Zeugnisse rügte: „Ach, ich bin ja später reich! Wozu brauche ich da viel zu wissen!"

„Singen Sie eigentlich, gnädiges Fräulein?" fragte Eberhard einmal unvermittelt.

„Singen? Nun ja, was man so in der Schule lernt, da habe ich immer am besten gesungen; aber mein Vater wollte mir später keinen Unterricht geben lassen, trotzdem ich eine sehr gute Stimme besitzen soll."

Fürst Eberhard sah sie nachdenklich an. Wenn sie es gewesen wäre, deren Stimme ihm eine schlaflose Nacht bereitet hatte! Eine leise Enttäuschung bemächtigte sich seiner. Dieses Mädchen entsprach so gar nicht dem Ideal, das er sich von der Geliebten seines Herzens gemacht hatte.

„Wie geht es Ihrer Tante Franziska?" erkundigte sich die Fürstin. „Ich kannte sie früher sehr gut, aber das Leben hat uns später auseinander gebracht. Sie lebt doch in dem kleinen, gelben Häuschen über den Wall hinweg?"

„Ja, die alte Tante wohnt dort noch immer sehr zurückgezogen. Sie ist so komisch geworden und geht auch noch so angezogen, wie es vor vierzig Jahren üblich war."

„Nun, alte Leute gehen oft nicht mit der Zeit mit", meinte Fürstin Hermine sanft; „sie leben eben noch in ihrem Zeitalter, und es fällt ihnen schwer, sich in die Gegenwart hineinzufinden — da werden sie von der Jungen für komisch gehalten."

„Sie ist oft hart in ihren Reden", erwiderte Dora; „mich zum Beispiel mag sie nicht leiden."

„Es verbirgt sich aber oft unter einer rauhen Schale ein guter Kern. Sie hat auch viel erlebt — viel Trauriges, was sie streng und bitter werden ließ, und da müssen Sie nicht alles so genau nehmen, liebes Kind. Die Einsamkeit macht wortkarg und mürrisch."

Nach einiger Zeit stand Eberhard auf und verabschiedete sich, um den Kommerzienrat Faber einer geschäftlichen Sache wegen aufzusuchen. Und die Fürstin ließ sich nun doch von Dora vorlesen, aber sie war mit ihren Gedanken nicht dabei. Die wanderten schon wieder in die Vergangenheit zurück.

* * *

Blandine schritt mit hochroten Wangen die frühlingsfrischen Straßen entlang. Sie hätte mit den kleinen gefiederten Sängern da oben in der blauen Luft um die Wette jubeln und singen können, so froh bewegt war ihr zumute. Sie kam von dem alten Gregori, der vor der Stadt mit seiner betagten Schwester eine entzückende Villa bewohnte.

Er war von ihrer Stimme einfach begeistert und hatte sie gleich zur ersten Stunde dabehalten. Und was war es für ein genußreiches Lernen! Trotzdem er sich von seinem Beruf schon gänzlich zurückgezogen hatte und sich zuerst überhaupt nichts vorsingen lassen wollte, so war er jetzt doch Feuer und Flamme und versprach sich von Blandines Stimme Wunderdinge. Auch seine Schwester mußte hereinkommen, um Blandine zu hören, und auch sie war ehrlich begeistert.

„Ja, ja, das ist der berühmte Platen, der in seiner Tochter weiterlebt", rief der alte Gregori aus. „Oh, ich kannte ihn auch und habe oft mit ihm zusammen gesungen und ihm manchen Wink gegeben. Und habe ihn auch oft bewundert, denn seine Stimme war göttlich schön. Kindchen, Sie werden übrigens nicht mehr lange Zeit brauchen, um vollendet dazustehen; zwei bis drei Jahre denke ich, dann haben wir es geschafft. Kommen Sie aber jeden zweiten Tag. Ich freue mich selbst auf unser Studium, denn es wird genußreich sein."

Und nun ging Blandine dahin in einem Gefühl, als trage sie die Glückseligkeit im Herzen. Kam es ihr nur so vor, oder hatten alle Menschen jetzt lachende und frohe Gesichter? Wie köstlich es von den nahen Bergen herübergeweht kam, so rein und frisch mit dem herben Kiefernduft. Und wie die Sonne schon wärmte!

Zwei kleine Knaben kollerten lachend im Sande herum; sie katzbalgten sich, indem sie lachten und schrien. Und Blandine blieb unwillkürlich stehen und sah sich diese possierlichen Jungen mit lachenden Augen an.

Sie merkte dabei nicht, daß ein Herr sie schon eine Weile beobachtet hatte mit staunenden, großen Augen. Fürst Eberhard kam nämlich von der entgegengesetzten Richtung und verhielt bei diesem hübschen Bild unwillkürlich seinen Schritt. Es war aber auch ein zu reizender Anblick, diese raufenden Knaben und das schöne, lachende Mädchen. Jetzt mußte Blandine seinen Blick gemerkt haben, denn sie sah ihn mit noch lachenden Augen an.

„Sieh nur, Mama, wie ungeniert Blandine da auf der Straße steht und über die Straßenjungen lacht! Sie vergißt ganz, daß sie ihre schlechten Manieren als unsere Verwandte unterdrücken muß. Und wahrhaftig, da steht Fürst Eberhard und guckt sie ganz erstaunt an. Sicher rügt er im geheimen auch solch schlechtes Benehmen."

Dora kam mit ihrer Mutter aus der Stadt, wo sie sich die neue Frühjahrsausstellung für Kostüme und Kleider angesehen und große Bestellungen gemacht hatten. Auch sie blieben einen Moment stehen.

Fürst Eberhard war nähergetreten und stand nun wenige Schritte von Blandine ab. Auch er belustigte sich an den kleinen Raufbolden.

„Famos, diese Jungen!" nickte er lachend zu dem jungen Mädchen hin.

„Ja, so jung und lebensfrisch!" erwiderte Blandine auch lachend.

„Jetzt läßt sie sich schon ansprechen", entrüstete sich Dora. „Das müssen wir Papa erzählen, damit er ihr einmal die Meinung sagt; schließlich fällt es noch auf uns zurück, wenn sie sich auf öffentlicher Straße so schamlos benimmt."

(Fortsetzung folgt.)

Tagung des Verbandes der deutschen Genossenschaften in Polen, Sitz Lodz

Gestern tagte in Lodz der Verband der deutschen Genossenschaften Polens.

In warmen Worten heißt der Verbandsanwalt Pohlmann die Gäste und die Vertreter der ländlichen Genossenschaften willkommen und dankt insbesondere den Vertretern der Lodzer deutschen Presse: „Lodzer Volkszeitung" und „Freie Presse". Das Verständnis der Presse für landwirtschaftliche Angelegenheiten hat in letzter Zeit bedeutend zugenommen.

Den Geschäftsbericht erstattet Direktor Pohlmann. Der schriftlich niedergelegte Bericht für die Jahre 1929 und 1930 gelangt zur Verlesung. Hierauf werden die Prüfungsergebnisse des Verbandsausschusses verlesen. Der Antrag auf Entlastung des Verbandsanwalts wird angenommen.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verband 88 ländliche Genossenschaften in sich vereinigt, die sich in 82 Kreditgenossenschaften, 1 Konsumgenossenschaft, 1 Molkereigenossenschaft, 3 Warengenossenschaften und 1 Mühlengenossenschaft zergliedern, die alle mit größerem oder mäßigem Erfolge arbeiten. — Die Genossenschaften zählten Ende 1929 insgesamt 3714 Mitglieder gegen 3425 Mitglieder Ende 1928. Der Durchschnitt für jede Genossenschaft beträgt 45 Mitglieder gegen 38 im Jahre 1928. — Von den 82 Kreditgenossenschaften haben 79 die unbeschränkte und 3 die beschränkte Haftpflicht, nämlich die Genossenschaftsbanken in Zdunska-Wola, Zgierz und Zubardz. — Die Höhe des Geschäftsanteils liegt zwischen 10 und 100 Zloty, bei den meisten Genossenschaften beträgt er 50 Zloty. — Die eigenen Betriebsmittel sämtlicher Genossenschaften (Geschäftsanteile und Reserven) beliefen sich Ende 1929 auf Zloty 312 355 gegenüber Zloty 137 981 Ende 1928. — Die Genossenschaften hatten an ihre Mitglieder zu Ende des Jahres 1929 Zloty 943 200 ausgeliehen, gegen Zloty 884 700 Ende 1928. Die fast durchweg mit Wechseln belegten Schulden der Mitglieder in laufender Rechnung betrugen Zloty 434 000 gegen Zloty 242 000 zu Beginn des Jahres 1929.

Da sich die Geschäftsanteile der Mitglieder im Verhältnis zu früheren Jahren bedeutend vergrößert hatten, konnte die Genossenschaftsbank gerade im schlimmen Jahre 1930 manchem Kreditsuchenden durch ein Darlehen helfen.

Hierauf folgten zwei Vorträge über landwirtschaftliche Probleme. Es sprach Herr Sültemeyer über „Genossenschaftliche Zeitfragen". Der Vortragende verteidigt den sehr richtigen Standpunkt, daß, wenn die Tätigkeit der Genossenschaften eine aufbauende sein solle, so falle ihr das nicht leichte Amt des Helfers und Erziehers zu. Ein starkes Fundament — gesunde Zustände in der kleinen Dorfgenossenschaft — garantiere einen sicheren Bau. Zur Frage der Kreditgewährung äußert Redner, daß, abhängig von den gekauften Waren, kleine kurzfristige (z. B. Ankauf einer Milchzentrifuge) und langfristige größere Teilzahlungen bei der Schuldentilgung (Ankauf von Kunstdünger) Anwendung finden müssen. Man könne die Genossenschaften nicht oft genug zum Sparen mahnen.

Die Ausführungen des Redners, der auf der Tagung die Genossenschaften Großpolens repräsentierte, wurden mit aufrichtigem Beifall aufgenommen.

Herr Zern aus Miendzychod referiert über „Landwirtschaftliche Fragen". Der Landwirt müsse sein Unternehmen so einstellen, daß es zu jeder Zeit ohne Verlust aufgelöst werde könne. Da in der Gegenwart Geld sehr knapp ist, müsse der Sachwert eine Steigerung durch Besserung der Qualität, der Viehbestand — durch Rassenveredelung erfahren. Besonders lohnend sei die Befolgung des letzten Ratschlags, da auf weitgehendste pekuniäre Unterstützung seitens der Behörden gerechnet werden kann.

Zum letzten Wort steht Dir. Pohlmann auf. Aus begangenen Fehlern (manche Genossenschaften haben in ihrem Jahresbudget ein Defizit aufzuweisen) möge man lernen eine stabile Zukunft zu bauen.

So schloß die sympathische Tagung der deutschen Genossenschaften. Den Worten des Verbandsanwalts können wir nur den Wunsch eines glücklichen Gedeihens der wirtschaftlichen Organisation, die zugleich eine Stütze unseres Volkstums ist, hinzufügen.

Sport • Turnen • Spiel

Marczewski leitet Lodz—Warschau.

Das Schiedsrichterkollegium hat für das morgen in Lodz stattfindende Fußball-Städtespiel Lodz—Warschau einen der populärsten Schiedsrichter in Polen, Artur Marczewski, bestimmt. Das Städtespiel beginnt pünktlich um 5.30 Uhr nachmittags. Bei einem eventuellen Unentschieden wird das Spiel zu dem entscheidenden Treffer verlängert. Im Vorspiel treffen sich die Reserven des LKS. und Makkabi.

Ein Sportmuseum in Polen.

Auf der letzten Sitzung des Verbandes der Sportverbände wurde der Beschluß gefaßt, ein Museum für alle Sportzweige zu gründen. Während der hierauf vorgenommenen Wahl einer speziellen Kommission wurden die HerrenDr. Orlowicz, Ing. Szymczyk und Rechtsanwalt Rutecki gewählt. Dr. Osmolski vom Zentralinstitut für körperliche Erziehung in Warschau hat für diesen Zweck Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Piccards Höhenrekord anerkannt.

Der Aero-Club der Schweiz hat die von Prof. Piccard und Ingenieur Kipfer bei ihrem Stratosphärenflug erreichte Höhe von 15 781 Meter nach genauer Ueberprüfung der Instrumente als nationalen Höhenrekord für Freiballons mit mehr als 4000 Kubikmeter Inhalt anerkannt. Gleichzeitig ist diese Leistung als Weltrekord beim internationalen Luftfahrtverband angemeldet worden, der sich bereits bei seiner gegenwärtig in Bukarest stattfindenden Tagung damit beschäftigen wird. Prof. Piccard, der bei seinem Unternehmen an alles andere als an eine sportliche Höchstleistung gedacht hat, wird somit Inhaber des absoluten Höhenweltrekords.

Neue Glanzleistung von Taris.

Frankreichs Meisterschwimmer Jean Taris legte bei einer Veranstaltung am Dienstag abend in Cannes die 300-Meter-Crawl-Strecke in der ausgezeichneten Zeit von 10,15,2 zurück und kam damit dem inoffiziellen Weltrekord des Schweden Arne Borg mit 10,09 sehr nahe. Die Zeit des Franzosen ist sogar besser als der Weltrekord des Amerikaners Johnny Weißmüller 10,22,2.

Dreimal 4277 Meter Stabhochsprung.

Bei einem großen Hochschul-Leichtathletikfest in Chicago zeigte es sich wieder einmal, daß die Amerikaner über eine ganze Garde erstklassiger Stabhochspringer verfügen. Während für Europa die kürzlich von dem Franzosen Ramadier mit 4035 Meter erzielte Leistung schon eine gewisse Sensation bedeutet, sind in Amerika Sprünge von weit über 4 Meter an der Tagesordnung. Einiges Aufsehen erregte es aber selbst in USA., als bei jenem Meeting in Chicago gleich drei Mann glatt eine Höhe von 4277 Meter bewältigten.

Tschechoslowakei — Ungarn 3:0.

Im Fußball-Länderkampf der Amateure der Tschechoslowakei und Ungarns, der zum Mitropacup zählte, gewannen die Tschechen in Pardubitz mit 3:0 (1:0).

Ein neuer Flugrekord und 1 Million Franken.

Die französischen Flieger Doret und Le Brier haben in einem ihnen von dem Verlag der „Liberte" zur Verfügung gestellten Flugzeug einen neuen Entfernungsweltrekord in geschlossener Strecke aufgestellt. Sie haben 10 560 Klm. zurückgelegt und damit den von den Fliegern Miermoz und Paillars aufgestellten Rekord um etwa 1600 Klm. überboten.

Es ist das erstemal, daß ein Flugzeug ohne Ergänzung des Brennstoffes eine so große Strecke zurückgelegt hat. Die Flieger erhalten den vom Luftfahrtministerium ausgesetzten Preis von 1 Million Franken.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 13. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 17.15 und 1920 Schallplatten, 16 Kinderstunde, 18 und 22.20 Konzert, 20.15 Unterhalungskonzert, 23 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 khz, 335 M.)
13.05 Schallplatten, 19 Konzert, 20.15 Unterhaltungskonzert, 22.15 Werke von Chopin, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 khz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16.05 Unterhaltungsmusik, 18.55 Schottische Lieder, 19.45 Unterhaltungsmusik, 20.30 Fröhlicher Abend, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 khz, 325 M.).
6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 16 Unterhaltungskonzert, 18.10 Tänze, 19.15 Aus Operetten, 21.15 Promenadenkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 khz, 1635 M.).
7 Frühkonzert, 14 Schallplatten, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 18 Französisch für Fortgeschrittene, 20 Lustiger Abend, 21 Promenadenkonzert.

Prag (617 khz, 487 M.).
11.30 und 17.10 Schallplatten, 12.30, 13.05 und 14.30 Konzert, 19.05 Unterhaltungsmusik, 20.30 Schauspiel: „Schach und matt", 22.25 Bunter Abend.

Wien (581 khz, 517 M.).
11 Schallplatten, 12 und 12.40 Konzert, 15.50 Jugendbühne, 17.20 Musikalisches Kunterbunt, 19.55 Liederabend, 21 Promenadenkonzert, 22.30 Orchesterkonzert.

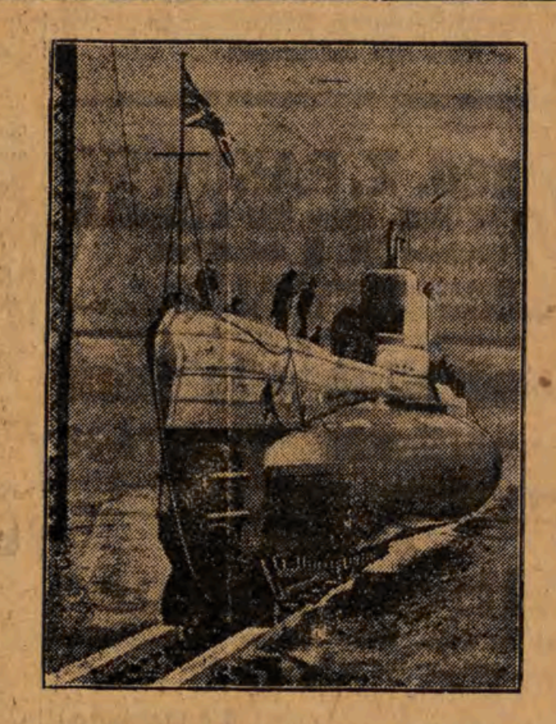
Ein Konzert leichter Musik.

Am heutigen Sonnabend übernimmt der Lodzer Sender aus Warschau von 20.30 bis 22 Uhr ein Konzert leichter Musik, ausgeführt vom Warschauer Philharmonischen Orchester unter der Leitung von Kazimierz Wilkomirski und unter Mitwirkung von Boleslaw Mierzejewski (Tenor) und Professor Ludwik Urstein (Klavier). Das Programm umfaßt folgende Werke: „Unter dem Siegesbanner", Marsch von Blon, Ouvertüre zu einem Lustspiel von Keler-Bela, „Geschichten aus dem Wienerwald" von Johann Strauß, „Ein Paar Elefanten" von Basque, „Nie wierz", Lied von A. Piotrowski, ein Lied aus der Operette „Der Obersteiger" von K. Zeller, ein Lied von Gretschaninow. Im zweiten Teil des Konzertes: Phantasie über Melodien aus der Operette „Die Czardasfürstin" von E. Kalman, „Geburtstagslied" und „Tennisspiel" von Linde, die Lieder „Zwei Briefe" von Geiger, ein Lied aus der Operette „Paganini" von Franz Lehar sowie „Offenbachiana", Potpourri von Conradi und „Hollywood", Marsch von Leopold.

Von 22 bis 22.45 Uhr übernimmt Lodz aus Warschau ein kleines Chopin-Konzert, ausgeführt von Josef Turczynski (Klavier). Im Programm vier Präludien (Fis-moll, H-moll, H-dur und G-dur), drei Mazurken (E-moll op. 17, Cis-moll op. 30 und Fis-moll op. 59), Walzer Ges-dur, Nokturno Es-dur op. 9 und die „Revolutionsetüde" C-moll op. 10.

Hörspiel für Kinder.

Im Rahmen des heutigen Kinderfunks wird heute um 16 Uhr ein großes Hörspiel nach einem Märchen von Andersen, „Die Nachtigall", gesendet. Im Anschluß gibt es ein Konzert für die Jugend: Frau Orci-Wasilewska wird tschechische, slowakische und slowenische Lieder singen. Am Klavier Professor Ludwik Urstein.



Britisches U-Boot gesunken.

Ein Schwesterschiff des untergegangenen U-Bootes beim Stapellauf.

Das englische Unterseeboot „Poseidon" ist bei Wei Hai Wei nach einem Zusammenstoß mit einem chinesischen Dampfer gesunken. 29 Mitglieder der Besatzung wurden geborgen, 2 Mann getötet und 18 Mann, die noch in dem Boot eingeschlossen sind, gelten als verloren. Die „Poseidon" ist erst im letzten Jahr erbaut worden und war in Anlage und Bewaffnung eines der modernsten der englischen Marine.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommertheater im Staszic-Park: Sonnabend, Sonntag, Montag Jazda na wystawę

Casino: Tonfilm: „Tangozauber"

Grand-Kino: Tonfilm: Der Schrecken der Salons

Splendid: Tonfilm: „Die Bekannte von der Straße"

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Wannagat; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Schedler; 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kontula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Lesegottesdienst — P. Schedler.

Bethaus (Zubardz), Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schidt

Kantorat (Baluty). Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wannagat.

Zdrowie, Haus Sonnenberg, Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Wannagat.

Neuer Friedhof, Doly. Sonntag, 6 Uhr Gottesdienst — P. Schedler.

Kapelle der ev.-luth. Diakonissenanstalt, Pulnocna 42. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Löffler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 7.45 Uhr Gottesdienst — P. Lipski; 8.45 Uhr Jugendgottesdienst — P. Doberstein. 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Doberstein; 12 Uhr Gottesdienst in poln. Sprache — P. Ostermann; 3 Uhr Kindergottesdiest — Doberstein; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Ostermann. Montag, 8 Uhr Missionsstunde — P. Doberstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein P. Ostermann. Dienstag, 8 Uhr Helferstunde P. Doberstein. Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Lipski. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Doberstein

Karolew. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lipski Freitag. 6 Uhr Frauenbund — P. Lipski.

Matthäi-Kirche. Sonnabend, 7 Uhr Männl. Jugendbund P. Berndt; 7 Uhr Weibl. Jugendbund P. Berndt. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Berndt; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Löffler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst P. Löffler; 3.30 Uhr Taufen — P. Löffler.

Chojny. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst P. Berndt.

Chr. Gemeinschaft, Aleje Kosciuszki Nr. 57 (Eingang Wulczanska 74). Sonnabend. 7 45 Uhr Jugendbundstunde für Jünglinge u. junge Männer Sonntag, Ausflug nach dem Schulwald Zabieniec. Donnerstag, 7,45 Bibelbesprechung; 5 Uhr Kinderstunde.

Prywatnastr. (Matejki 10). Sonnabend, 7.45 Uhr Jugendbundstunde

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 9 Uhr Gebetstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.

Alexandrow, Bratuszewskiego 5. Sonntag, 9 Uhr Gebetstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle. Mittwoch, 8 Uhr Jugendbundstunde.

Radogoszcz, Ksiendza Brzuski 49a. Sonntag, 8.30 Uhr Gebetsstunde; 2 Uhr Kinderstunde; 4 Uhr Evangelisation für alle. Montag, 7.30 Uhr Bibelbesprechung. Freitag, 7 30 Uhr Jugendbundstunde.

Zgierz, Pilsudskiego 53. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für alle.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124. Sonntag, Ausflug. Dienstag, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde Sonabends, 6 Uhr Evangelisation.

Ev.-luth. Gemeinde zu Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche — P. Zander; 10,30 Gottesdiens in Rokicie — P G. Jäkel; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie; 3 Uhr (bei günstiger Witterung) Gemeidefest im Garten des Herrn Heidrich. Montag, 7.30 Uhr Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7 30 Uhr Bibelstunde in Rokicie — P. Zander. Donnerstag, 8 Uhr Helferstunde in der Kirchenkanzelei.

Chr. Gemeinschaft zu Ruda-Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 4 Uhr Evangelisationsstunde. Montag, 4 Uhr Frauenbundstunde. Mittwoch, 4 Uhr Kinderbundstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl — Pred. Fehlhaber: 4 Uhr Predigtgottesdienst Pred Fehlhaber. Im Anschluß Jugendverein. Montag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Wenske. Im Anschluß Jugendverein. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Baluty, Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Fester. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Missionsverein „Bethel", Nawrot 36, Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher Sprache — P. Rosenberg. Mittwoch, 8 Uhr Frauenstunde für Israelitinnen. Freitag, 8 Uhr Religiös-ethischer Vortrag für Israeliten. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten — Pred. Rosenberg

---

Ev.-luth. Freikirche, St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Maliszewski.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle: 2 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Lerle.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski.

Ev. Christen. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred Bergholc; 2.30 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Evangelisation — Pred Bergholc Im Anschluß Jugendverein.

Radogoszcz, Sadowa 11. Donnerstag, 7 Uhr Andach in polnischer Sprache.